Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 155 (1987)

Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KIRCHE

Schweizerische Kirchenzeitung

26/1987 155. Jahr 25. Juni

Pfarreien und ihre Gremien begleiten
Was Gemeindeberatung ist und wie sie vorgeht, erläutert
Paul Zemp 441

IFM – Antwort auf die vielfältigen Bedürfnisse der Westschweizer Kirche Ein Bericht von
Folco Galli 443

Wert der Einzelbeichte neu entdecken Aus den Beratungen des Seelsorgerates des Bistums Basel berichtet
Max Hofer 444

Erfahrungen von Schuld – Busse und Beichte – Versöhnung Aus dem Seelsorgerat des Bistums St. Gallen berichtet
Arnold B. Stampfli 445

Fortbildungskurse für Seelsorger Juli bis Dezember 1987 1. Pastoral 447
2. Theologische Grundfragen 452
3. Exerzitien, Meditation, Bibelwochen 454
4. Person – Gruppe – Gemeinschaft 456

«Ein Jahr im Leben – Jahreszeiten des Lebens» 457

Basler Domkapitel tagte in Basel 458

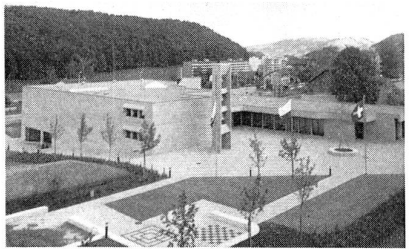
Kinderhilfe Bethlehem – Weihnachtsopfer 458

Katholische Zeitungen und Zeitschriften wollen vermehrt zusammenarbeiten 459

Ökumenisch-pfingstlicher Aufbruch 459

Amtlicher Teil 460

Neue Schweizer Kirchen
Zentrum St. Michael, Littau (LU)



Pfarreien und ihre Gremien begleiten

Drei katholische und zwölf reformierte Berater haben eben den zweiten Ausbildungskurs für Gemeindeberatung abgeschlossen. Während ihrer dreijährigen Ausbildungszeit haben sie in nahezu 80 Fällen über kürzere oder längere Zeit Pfarreien und kirchliche Organisationen oder Gruppen begleitet. Sie sind allesamt in pastoralen Berufen tätig und stehen in der Zukunft teilzeitlich für Beratungen zur Verfügung. Wo kommen sie in den Einsatz, wie gehen sie vor?

Gemeindeberatung: Was ist das eigentlich?

Auf ein bestimmtes Projekt hin

Häufig beginnt eine Beratung mit einem Telefonanruf. Der Präsident eines Pfarreirates ruft an und schildert den Stand der Planung eines neuen Pfarreizentrums. Das Provisorium, das an der Stelle des Neubaus steht, wird demnächst abgebrochen. Die Bauzeit beträgt zwei Jahre. Seelsorgeteam, Pfarreirat und Kirchgemeinderat möchten diese Zeit so gut wie nur möglich nutzen, um nicht nur den Neubau materiell zu bewältigen, sondern die Pfarrei auch geistig auf die Möglichkeiten des neuen Zentrums hinzuführen. Es soll ein Neubeginn werden. Der Präsident erkundigt sich über die Möglichkeiten einer von aussen kommenden Begleitung der Pfarrei auf dieses Ziel hin. Der Berater steigt in dieses Projekt ein, engagiert wegen der Grösse der betroffenen Gremien einen Kollegen/eine Kollegin. Zu zweit begleiten sie die genannten Gremien mit dem Ziel, die Zeit des Bauens und Planens – im Blick auf Pfarreientwicklung – pastorell gut zu gestalten. Die Begleitung dauert bis zur Einweihung des neuen Zentrums.

Als Projektberatung könnte man auch jene Situation bezeichnen, in welcher zwei oder drei Pfarreien und Kirchgemeinden sich eine neue Struktur der Zusammenarbeit geben müssen, weil nur noch ein Priester zur Verfügung steht. Das Bedürfnis nach Beratung entsteht auch, wenn in eine bestehende Struktur ein neuer Pfarrer kommt – eventuell mit neuen Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen. Die Beratung ist dann eine Art «Starthilfe».

Im Falle eines Konflikts

Konflikte müssen nicht immer der Grund für eine Gemeindeberatung sein. In Konfliktfällen ist eine Beratung auch besonders schwierig und delikat. Ausserdem braucht sie Zeit, die nicht in jeder Situation zur Verfügung steht. Wenn zwischen Pfarrer und Pfarreirat ein schwerer Konflikt ausgebrochen ist und die Zusammenarbeit lähmt, kann der von aussen kommende Berater dazu beitragen, dass an diesem Konflikt konstruktiv gearbeitet wird. Es wird nicht in allen Fällen zur allseits begrüssten Lösung kommen, aber vielleicht lernt man, christlich miteinander zu streiten und die lähmenden Momente des Konflikts einzugrenzen.

Teamentwicklung

Eine heute recht häufige Form der Gemeindeberatung! Vielerorts entstehen Seelsorgeteams, welche aus verschiedenen kirchlichen Berufsträgern

gebildet werden. Oder bestehende Teams möchten ihre Zusammenarbeit festigen, ihre Ziele klarer fassen, ihre Beziehungen klären und die gemeinsame pastorale Arbeit vertiefen. Die Begleitung durch einen Berater wird über eine miteinander festgelegte Zeit dauern (zum Beispiel 1 Jahr) und gemeinsam beschlossenen Zielen dienen. Der Berater wird dabei die Situation und das Wohlergehen des einzelnen Teammitgliedes, die Entwicklung der ganzen Gruppe und ihre Beziehungen zur ganzen Pfarrei im Auge behalten.

Pfarreiratswochenende

Gemeindeberater begleiten gerne Pfarreiräte an ihren Besinnungstagen oder Wochenenden, bei grösseren Räten eher zu zweit. Sie werden sich schon vor dem geplanten Termin einschalten und mit dem Rat auf die Tagung zugehen, mit ihm die Themen und Ziele festlegen und einen methodischen Rahmen vorschlagen. Nur selten werden sie Vorträge mitbringen, es sei denn, der Berater sei für dieses oder jenes theologische oder pastorale Thema ein «Spezialist» (zum Beispiel erfahrener Jugendseelsorger). Nicht selten wird nach der Tagung noch einmal eine Sitzung vereinbart, um die Ergebnisse zu sichern, die Auswirkungen der Tagung anzuschauen und über die Weiterarbeit nachzudenken.

Kurzberatung

Gelegentlich beschränkt sich eine Beratung auf eine einzige oder zwei Begegnungen. Der Vorstand eines kantonalen kirchlichen Verbandes fühlt sich isoliert und möchte seine Führungsaufgabe gegenüber den pfarreilichen Sektionen besser wahrnehmen. Mit der Hilfe eines Beraters werden in kurzer Zeit eine Menge Daten erhoben (durch ein Organigramm, Aktenstudium, Interviews mit Basisleuten usw.), die eine genauere Diagnose der Situation erlauben. Die Veränderungen kann der Vorstand in der Folge aufgrund der gemeinsam erstellten Diagnose selber an die Hand nehmen.

Wie geht der Berater vor?

Nicht schematisch! Jede Situation ist anders. Hier ein paar Punkte, die allen Beratungen gemeinsam sind:

a) Es braucht Zeit

Gemeindeberatung ist kein Weg zu schnellen und mühelosen Veränderungen, auch nicht zur raschen Lösung von Problemen. Ein Konflikt kann unter Umständen schnell gelöst werden durch Ausschalten eines Konfliktpartners (Kündigung, Absetzung). In manchen Fällen gibt es keinen besseren Weg, doch folgt dann die Lösung meist dem Schema des gewonnenen oder verlorenen Krieges. Es gibt Sieger und Besiegte. Diese Art von «Frieden» möchte Gemeindeberatung nicht. Sie stützt sich nicht auf institutionelle Macht, sondern vertraut auf die Problemlösungsfähigkeit der Partner und orientiert sich am schwächeren Glied des Systems. Gemeindeberater bringen ein ausgesprochenes «Ethos der Ermächtigung» mit, das seine Quelle in der Botschaft und im Verhalten Jesu hat. Ihre Utopie: Die Kirche als Ort herrschaftsfreier Beziehungen; was nicht bedeutet, Gemeindeberater seien grundsätzlich gegen Macht in der Kirche. Aber sie sind daran interessiert, wie sie ausgeübt wird.

b) Strukturierter Prozess

Gemeindeberatung arbeitet, wie man heute sagt, prozesshaft. Das bedeutet auf der Seite der Berater, dass sie keine Lösungen für die Probleme der Pfarrei und ihrer Gremien mitbringen. Sie begeben sich mit der Pfarrei bzw. der Gruppe, die sie begleiten, auf die Suche nach Lösungen und Veränderungen und bringen dafür, neben der eigenen pastoralen Erfahrung – und vielleicht einer persönlichen «Vision» von Kirche –, bestimmte Vorstellungen darüber mit, wie ein solcher gemeinsamer Prozess des Suchens gefördert werden kann. Als von aussen Kommender hat der Berater dabei den Vorteil, dass er die Situation, die er vorfindet, unbefangener und objektiver beobachten kann. Das zeigt sich vor allem in der ersten Phase einer Beratung, in welcher es meist darum geht, die Fakten und Daten zu sammeln und auf den Tisch zu legen, die für eine hilfreiche Diagnose der Probleme notwendig sind. Alle Gruppen und Pfarreien haben ihre Tabus, die man gegenseitig gerne verschweigt. So kann zum Beispiel der autoritäre Führungsstil eines Pfarreiratspräsidenten hindernd sein und das pastorale Potential des Rats lähmen. Dennoch wird dieses Faktum nie angesprochen und angeschaut. Der Berater wird darauf aufmerksam machen.

Nach einer ersten diagnostischen Phase wird er mit der Gruppe auf erwünschte Veränderungen hinarbeiten, solche Veränderungen, wenn nötig, einüben und festigen helfen (man sagt: institutionalisieren), und schliesslich die eingeleiteten Veränderungen mit der Gruppe oder Pfarrei auf ihren Sinn und Erfolg hin kontrollieren. Mit solchen Vorgängen schliesst eine Beratung oft ab. Der Erfolg der Beratung lässt sich allerdings nicht so sehr an den herbeigeführten Änderungen messen, als vielmehr an der verbesserten Fähigkeit der Gruppe oder der Pfarrei, sich den stets neuen Anforderungen sinnvoll und dem Evangelium gemäss anzupassen. Ecclesia semper reformanda!

c) «Systemischer» Ansatz

Seelsorgeteams vertrauen sich heute oft einem externen Begleiter an und erwarten von ihm, dass er mit ihnen gruppendynamisch an den Beziehungen und Entscheidungsprozessen arbeitet (Gruppensupervision). Man möchte ein echteres, konfliktfähigeres Team werden, das optimal zusammenarbeitet. Nicht selten tragen einzelne Teammitglieder ihre persönlichen therapeutischen Bedürfnisse in die Sitzung hinein und möchten sogenannte Selbsterfahrung in der Gruppe machen.

Wenn solche Sachen durchaus auch Elemente einer Teamberatung sein können, so liegt darin doch nicht das Wesen der Gemeinde- bzw. Pfarreiberatung. Berater sind auch nicht für Selbsterfahrungsgruppen ausgebildet. Der Gemeindeberater wird darauf bestehen, an den Beziehungen des Teams zum ganzen System (Pfarrei, Pfarreienverband) zu arbeiten, in dessen Dienst es steht. Ziel der Beratung ist nicht die Entwicklung der einzelnen Seelsorgerpersönlichkeit. Wenn sie dennoch geschieht – um so besser! Ansatz- und Zielpunkt von Gemeindeberatung sind die Strukturen der Organisation, in welchen eine Gruppe handeln und leben muss. Man könnte auch sagen: Ziel einer Gemeindeberatung ist die Entwicklung einer Organisationskultur, die den Aufgaben dieser Organisation dient. In der Kirche wird gepredigt – aber oft predigen ihre Strukturen anders – und wirksamer. Gemeindeberatung möchte helfen, die Strukturen der Organisation «Kirche» für ihre Sendung und ihren Auftrag – also unter pastoralen Kriterien – weiterzuentwickeln, zum Wohl der Menschen, die darin und damit leben. Die Berater sind deshalb in verschiedenen Methoden der Organisationsentwicklung geschult worden.

d) Ein Zweig der Fortbildung

An vielen Fortbildungskursen für Seelsorger ist die Pfarrei – die Gemeinde – das eigentliche Thema, ganz gleich, an welcher Ecke der Theologie oder der Pastoral der Kurs inhaltlich ansetzt. Das ist sehr begreiflich in dieser Zeit des Umbruchs, in der die herkömmlichen Pfarreistrukturen ins Wanken geraten sind. Oft wird aber darüber geklagt, dass man das Eingesehene und Ge-

lernte zu Hause schlecht in die Praxis umsetzen könne. Im Unterschied zur herkömmlichen Fortbildung wählt die Gemeindeberatung den Weg zu grösstmöglicher Praxisnähe, indem sie *an Ort und Stelle* mit den Seelsorgern und mit den pfarreilichen Gremien arbeitet und konkrete Schritte der Veränderung einleitet, wenn diese auch meist bescheiden und wenig spektakulär sind. Man könnte die Gemeindeberatung als eine Form der «Fortbildung vor Ort» bezeichnen. Sie wird daher überall dort, wo sie eingeführt ist, als ein besonderer Zweig in die Fortbildung der Seelsorger integriert, ohne die andern Zweige verdrängen oder gar ersetzen zu wollen.

e) Was kostet Gemeindeberatung?

Die Berater arbeiten in der Regel teilzeitlich (durchschnittlich 1 bis 2 Tage pro Woche) und stehen hauptamtlich in einem normalen pastoralen Beruf (als Pfarrer, Jugendseelsorger, Pastoralassistent, Sozialarbeiter usw.). Sofern sie darauf angewiesen sind, führen sie ihre Beratungen auf Honorarbasis aus. Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für kirchliche Gemeindeberatung hat als Richttarife Fr. 420.– für einen ganzen Tag, Fr. 210.– für den Halbtag und Fr. 50.– für eine Stunde festgelegt. Dazu kommt die Vergütung der Spesen für Material und Reise. Arbeiten zwei oder mehrere Berater zusammen, senkt sich dieser Preis pro Berater. Es gibt also in der Regel keine kirchlich angestellten und fix entlöhnten Berater. Der Grad der Institutionalisierung ist gering. Kirchliche Vorgesetzte können eine Beratung empfehlen, aber nicht verordnen. Sie muss in jedem Fall freiwillig und von obrigkeitlicher Weisung unabhängig sein. Die Berater sind auch gegenüber ihren kirchlichen Vorgesetzten an die berufliche Schweigepflicht gebunden.

Höchstens die Tatsache, dass in einer Pfarrei eine Beratung im Gang ist, wird – im Einvernehmen mit den von der Beratung betroffenen Personen – dem Dekan, dem Kantonaldekan oder der Bistumsleitung gemeldet. Gemeindeberatung versteht sich als Dienst an der Ortskirche und ist als solcher in den Diözesen der Schweiz ein neuer Zweig der Seelsorge.

Paul Zemp

Ausbildung zum Gemeindeberater

Am 8. Mai 1987 ging mit einer Abschlussfeier der 2. interkonfessionelle Ausbildungskurs für Gemeindeberatung zu Ende. Von den ursprünglich 17 Teilnehmern haben 15 die Ausbildung abgeschlossen, darunter 3 Katholiken. 8 Absolventen sind Pfarrer, 1 Laientheologe, 3 Sozialarbeiter, 1 kirchlicher Ehe- und Familienberater, 2 kirchliche Mitarbeiterinnen. 6 Absolventen sind französischsprechend und gehören reformierten Westschweizer Kirchen an. 1 Absolvent kommt aus der DDR. 12 Männer und 3 Frauen.

Die Ausbildung dauerte 3 Jahre und umfasste 6 Blockseminare von je einer Woche unter der Leitung von Eva Renate Schmidt, Frankfurt, und Ton Hogema, Holland. Die Kursteilnehmer haben während der Ausbildungszeit mehrere kürzere oder längere Beratungen durchgeführt und erhielten dafür an 34 Halbtagen in 2 Gruppen eine Supervision durch Samuel Kräuchi, Dieter Seiler und Sylvia Frey. Dazu kam je ein Weekend mit einem Supervisor.

Für den Abschluss mussten die Teilnehmer ihre Beratungen dokumentieren, einschlägige Fachliteratur verarbeiten und an einem Abschlussgespräch vor einer Expertengruppe teilnehmen.

Die Ausbildung hatte die folgenden thematischen Schwerpunkte: Theorie und Praxis der Gemeindeberatung; Methoden zu den einzelnen Phasen der Beratung; Theologie, Kirchenbild, Spiritualität und Gemeindeberatung; Beratung bei Konflikten, Vakanz, Teamentwicklung; Umgang mit Macht in der Kirche; die Frau in der Kirche; Projektberatung; Veränderungsstrategien; Selbsterfahrung auf Beratung hin; Methoden der Einzel- und Gruppensupervision.

Nach einem ersten Pilot-Kurs von 1981–1983 war dies der 2. Ausbildungskurs für Gemeindeberatung. Neu war dabei die konfessionelle Öffnung und die Zweisprachigkeit. Ein 3. Kurs mit 15 Teilnehmern (darunter weitere 3 Katholiken) ist noch im Gange und endet im Mai 1988.

Die Trägerschaft dieser Kurse liegt bei der Pfarrerweiterbildungskommission des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes und der Interdiözesanen Kommission für die Fortbildung der Seelsorger (IKFS). Die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Bern stellte mit dem Sekretariat für die Fort- und Weiterbildung der Pfarrer die Infrastruktur zur Verfügung und stellte durch ihren Beauftragten für die Fort- und Weiterbildung der Pfarrer, Charles Buri, auch den Präsidenten der Kurskommission. Charles Buri war der Initiant dieser Ausbildung in der Schweiz.

Die ausgebildeten Gemeindeberater sind in der deutschen Schweiz in der «Arbeitsgemeinschaft für kirchliche Gemeindeberatung» zusammengeschlossen. Der Ausbildungsstandard entspricht demjenigen in der Bundesrepublik Deutschland (Ausbildungszentrum in Frankfurt), in der DDR und in Holland.

Paul Zemp

Kirche Schweiz

IFM – Antwort auf die vielfältigen Bedürfnisse der Westschweizer Kirche

In den Räumen der ehemaligen Schule Maria Ward ist am 4. Juni in Freiburg das Westschweizer Institut für kirchliche Berufe (Institut Romand de Formation aux Ministères Laïcs/IFM) eingeweiht worden. Die neue überregionale Ausbildungsstätte ist eine Ausweitung des Katechetischen Instituts Freiburg, das in den letzten 17 Jahren rund 130 Laien als Berufskatecheten für die Westschweiz sowie für mehrere Länder der Dritten Welt ausgebildet hat.

Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil haben die zu Selbstbewusstsein erwachten Laien begonnen, in den Pfarreien den Religionsunterricht mitzutragen, wie Institutsleiter Ambros Binz an einer Pressekonferenz anlässlich der Einweihung des IFM erläuterte. Diese heute allein in der Westschweiz rund 6000 zählenden ehrenamtlichen Katecheten – es handelt sich vorwiegend um die sogenannten «mères catéchistes» – haben zunehmend das Bedürfnis nach Weiterbildung und Förderung ihrer Arbeit durch vollamtliche Berufskatecheten verspürt. In den 60er Jahren mussten sich die ersten Berufskatecheten zur Ausbildung nach Frankreich begeben, was vor allem für Verheiratete beträchtliche Unannehmlichkeiten mit sich brachte. Um diesem Missstand abzuhelfen, gründete 1970 der spätere Weihbischof Gabriel Bullet, damals noch Professor für Katechese, das Katechetische Institut Freiburg.

Dieses zu Beginn mit drei eingeschriebenen Studenten recht kleine Institut verzeichnete bald ein ausserordentliches Wachstum, wie Ambros Binz in einem geschichtlichen Rückblick hervorhob. In seinem 17jährigen Bestehen bildete es mehr als zwei Drittel der in der Westschweiz tätigen Berufskatecheten aus. Binz schätzt die Zahl der Absolventen auf rund 130 – ein Archiv führt das Insti-

tut nämlich erst seit 1979, da die Pioniere (die ersten Vorlesungen fanden in der Wohnung des Verantwortlichen statt) mit der praktischen Arbeit begannen und erst später Strukturen schufen.

Im Verlauf der Jahre bildete dann das Institut nicht mehr ausschliesslich Frauen und Männer mit abgeschlossener Berufsausbildung zu Katecheten aus, sondern dehnte sein Ausbildungsangebot aus: Zusammen mit der Universität Freiburg ermöglichte das Institut Lehramts- sowie Theologiestudenten eine Spezialisierung im Fach Katechese. Infolge der immer vielfältigeren Bedürfnisse der Westschweizer Kirche, die nicht nur Katecheten, so Binz, sondern auch in anderen Bereichen der Seelsorge Mitarbeiter braucht, gelangten schliesslich die Verantwortlichen des Instituts an die Bischöfe mit der Bitte, ihren Auftrag auszuweiten. Am vergangenen 12. März entsprach die Westschweizer Ordinarienkonferenz diesem Wunsch und beschloss die Gründung des IFM.

Enge Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät

Die dreijährige Ausbildung erfolgt an zwei Tagen in der Woche für die theologischen und biblischen Fächer an der Universität Freiburg und für Pastoral und Pädagogik am IFM. An den anderen Tagen stehen die Studenten im praktischen Einsatz. Neben dem gemeinsamen Grundstudium können sich die Studenten auf eine bestimmte Richtung spezialisieren, und je nach Lehrgang erhalten sie ein Diplom als Animator, (Spital- oder Gefängnis-) Seelsorger, Pastoralassistent, Katechet oder kirchlicher Informationsbeauftragter.

Keine Arbeitslosen ausbilden

Nicht nur die verschiedenen Lehrgänge, sondern auch die Zulassung der Studierenden ist am IFM ganz auf die Bedürfnisse der Ortskirche ausgerichtet. Allen Studierenden ist bereits von der Pfarrei, wo sie ihr Praktikum absolvieren, eine Anstellung zugesichert. «Wir wollen keine Arbeitslosen ausbilden», meinte Binz im Blick auf die hohe Zahl der stellenlosen Laientheologen in der Bundesrepublik Deutschland. Er unterstrich weiter, dass die Pastoral in der Westschweiz – im Sinne eines guten Föderalismus – andere Wege gehe als jene in der Deutschschweiz. So gebe der Berufskatechet in der Westschweiz viel weniger Unterricht und sei mehr für die Animation der Laienkatecheten zuständig. Angesichts dieser Unterschiede empfehle er daher den Kandidaten aus Deutsch-Freiburg, so Binz, sich am Katechetischen Institut Luzern ausbilden zu lassen.

Finanzielle Probleme

Das IFM ist in der Nähe der Universität in den Räumen der ehemaligen Schule Maria Ward untergebracht. Da noch keine Trägerschaft des neuen Instituts besteht, hat vorläufig das Bistum Lausanne-Genf-Freiburg das Haus der Schwesternkongregation für 1,4 Millionen Franken abgekauft, wie Generalvikar Jacques Richoz an der Pressekonferenz bekanntgab. Die Mittel dazu stammen aus einem für den katholischen Unterricht und die kirchlichen Berufe bestimmten Fonds. Der Umbau des Hauses kam auf 1,2 Millionen zu stehen; von den Gesamtkosten von 2,6 Millionen Franken bleibt eine Restschuld von einer Million übrig. Es ist laut Richoz dringend nötig, dass die betroffenen Diözesen Lausanne-Genf-Freiburg, Sitten und Basel eine gemeinsame Stiftung errichten, die das IFM trägt. Bisher ist dies nicht am fehlenden Interesse, sondern an den finanziellen Schwierigkeiten gescheitert. Zudem soll durch eine Finanzaktion wenigstens ein Teil der Schulden abgetragen werden. *Folco Galli*

Wert der Einzelbeichte neu entdecken

Bei Jugendlichen und Erwachsenen besteht eine tiefe Krise der Einzelbeichte: Das war das hauptsächliche Ergebnis des Erfahrungsberichtes, den der Seelsorgerat des Bistums Basel der Bistumsleitung im März 1987 vorlegte (vgl. SKZ 15/1987, 255–257). Die Krise, in der die Einzelbeichte steckt, war aber auch Anlass, dass der Rat am 22./23. Mai 1987 überlegte, ob und, wenn ja, welche Vorschläge zu machen sind, um die Werte der Einzelbeichte neu zu entdecken.

Ausgangspunkt waren Erfahrungen, die Mitglieder des Rates auf drei Gruppen von Gläubigen bezogen:

a) Auf getaufte Christen, die überhaupt keinen Zugang mehr zu Umkehr, ganz besonders nicht zu Umkehr in der Form, wie die Kirche Wege dafür anbietet, haben. Bei diesen Gläubigen besteht kein Verständnis für den Dienst der Kirche beim Bussvorgang.

b) Auf Christen, die regelmässig und mit grossem Gewinn Bussgottesdienst mitfeiern. Viele dieser Christen sehen keinen Sinn in der Einzelbeichte, auch nicht im Beichtgespräch. Sie sind der Überzeugung, dass Bussgottesdienste ihnen genügend Impulse zur Umkehr geben. Oft haben sie keine oder nur schlechte Erfahrungen mit der Einzelbeichte.

c) Auf Gläubige, die einen mehr oder weniger starken Wunsch haben, zur Einzelbeichte zu gehen. Oft finden sie aber den Weg nicht dazu, weil sie nicht wissen, wie man beichten soll, oder überhaupt keinen für sie geeigneten Priester finden.

Wegweiser aus Bibel, Lehre und Praxis der Kirche

Damit die Mitglieder des Seelsorgerates die nötigen Voraussetzungen bekamen, in dieser schwierigen pastoralen Frage die Bistumsleitung zu beraten, wurde Jugendseelsorger Dr. Josef Annen, Zürich, gebeten, sich als Pastoraltheologe zur «Busspraxis – besonders in der Form der Einzelbeichte» zu äussern. Ausgangspunkt seiner Überlegungen war die Tatsache, dass Christen «berufen sind zur Freiheit der Söhne und Töchter Gottes». Wo Christen «den Lebensentwurf Gottes nicht annehmen, da werden sie schuldig, da beginnt das, was wir Sünde nennen ... Sünde und Schuld heisst: Nicht die Lebensmöglichkeiten ergreifen, die Gott in mich gelegt hat und die er mir zutraut.» Die Kirche als «Sakrament der Versöhnung» bietet vielfältige Formen der Erneuerung und Umkehr an: Taufe, gegenseitige Versöhnung, Wiedergutmachen des zugefügten Schadens, Beten, Fasten, Bekenntnis der Schuld und Bitte um Vergebung im Gottesdienst. Die altkirchliche Praxis mit der Einrichtung der einmaligen öffentlichen Busse kann helfen zu verstehen, «warum die Kirche bis heute verlangt, dass sogenannte schwere Sünden in der Einzelbeichte zu bekennen sind. Eine solche Sünde ist nicht nur etwas, was die unmittelbar Betroffenen angeht und was der Sünder mit seinem Gott privat in Ordnung bringen kann, sondern zugleich auch ein Geschehen, das die Gemeinschaft der Kirche betrifft.»

Auf diesem Hintergrund stellen sich beim Betrachten der Entwicklung seit 1974 (Erscheinen der neuen Bussordnung) unter anderem folgende Fragen: Warum genügt nicht die Versöhnung mit den Mitmenschen? Warum ist noch eine kirchliche Form der Busse nötig? Was ist mit der Sakramentalität der Busse gemeint? Wie ist das Zueinander von Bussfeier und Einzelbeichte zu verstehen? Beantwortet werden können diese Fragen nur, wenn:

– Die Bussfeier mit der Generalabsolution ernst genommen wird. «Die Einzelbeichte braucht Zeit. Diese Zeit ist nicht gegeben, wenn alle, die zur Bussfeier kommen, auch noch zur Einzelbeichte gehen müssten.»

– Die Einzelbeichte darf nicht auf den Fall schwerer Sünden beschränkt werden.

– Die Einzelbeichte kann nicht einfach angeordnet werden. «Sie muss aus sich selbst einladen, ansprechen und überzeugen.» Deshalb sind kirchliche Anordnungen sorgfältig und in einer Sprache, die die Gläubigen

verstehen, zu begründen und ist deren Sinn aufzuzeigen.

Wie für die Bussfeier gibt es viele gute Gründe für die Einzelbeichte. Solche sind: Das persönliche Bekenntnis und der persönliche Empfang der Versöhnung; die heilende Wirkung des Sich-Aussprechens; das Geschenk der Versöhnung in Jesus Christus, das ein Psychotherapeut nicht, aber die Kirche schenken kann; ein Beichtgespräch kann ein wesentlicher Beitrag sein zum bewussteren Leben des Christseins und zum geistlichen Wachstum.

Damit das Positive der Einzelbeichte erlebt wird, sind aber Voraussetzungen zu schaffen: wie Beziehungs- und Gesprächsfähigkeit des Seelsorgers, Förderung der Einzelbeichte über Katechese und Erwachsenenbildung. Ebenfalls sind Hilfestellungen notwendig. Unter anderem gilt es, Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu befähigen, sich auszudrücken und das zu sagen, was sie bewegt; Ängste sind abzubauen; hilfreiche Haltungen und Gesten sind zu fördern (Kreuzzeichen, Handauflegen); liturgisch ist die Form der Einzelbeichte in Richtung Wortgottesdienst zu entfalten (Gebet zu Beginn, kurze Schriftlesung usw.). Entscheidend für die Zukunft der Einzelbeichte wird der Tatbeweis, die überzeugende Praxis: «Ich muss erfahren, dass mir die Einzelbeichte gut tut. Dann hat sie Zukunft.» Ziel aller Förderung der Einzelbeichte ist: Im Geiste Jesu Christi neu werden; Geschöpf, Sohn, Tochter des lebendigen Gottes und damit auch mehr Mensch werden.

Erste konkrete Anregungen

Aufgrund der Ausführungen von Josef Annen und einer eingehenden Diskussion hat der Rat erste konkrete Anregungen zuhanden der Bistumsleitung eingebracht. Um die Einzelbeichte zu fördern, empfiehlt der Seelsorgerat:

1. Priester, Diakone und Laienseelsorger, vor allem auch Katechetinnen und Katecheten, sollen den Gläubigen, Kindern und Erwachsenen, den Wert des Busssakramentes in der Form der Einzelbeichte mehr aufzeigen als bisher. So ist zum Beispiel regelmässig über diese Form der Umkehr und Versöhnung zu predigen, im Religionsunterricht und in der Erwachsenenbildung auf den Sinn und das Befreiende, besonders im Beichtgespräch, hinzuweisen.

2. In der Ausbildung sind die zukünftigen Priester in die Grundhaltungen einzuführen, die für eine sinnvolle Feier des Busssakramentes in der Form der Einzelbeichte nötig sind. So sollen die zukünftigen Priester lernen, sich genügend Zeit für die Gläubigen zu nehmen, zuhören zu können, in konkrete Situationen hinein ein geistliches Wort zu sprechen usw.

3. Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind klar mit der Tatsache zu konfrontieren: Menschen, auch wir selber, können uns stets in Schuld verstricken. Auch in unserer Zeit kann es sich dabei um krasses Versagen handeln. Das Gewissen ist so zu bilden, dass es Schuld und Versagen spürt.

4. Die sorgfältig gestalteten Bussgottesdienste sind ein wichtiger Weg, der zur Einzelbeichte führen kann. Daher dürfen Bussgottesdienste nicht routinehaft gestaltet werden. Vor allem sollen sie zu einer wirklichen Besinnung und Gewissenserforschung führen. Dies ist eine der Grundvoraussetzungen, damit Gläubige den Zugang zur Einzelbeichte finden.

5. Es sind, zum Beispiel in der Form von Faltblättern, konkrete Hilfen für die Vorbereitung und den Vollzug der Einzelbeichte auszuarbeiten. Solche Hilfen sollen sowohl die herkömmliche Form der Beichte als auch das Beichtgespräch betreffen. Im neuen Kirchengesangbuch ist ein «Beichtspiegel» aufzunehmen, der die heutige Situation des Gläubigen wirklich trifft.

6. Angesichts des zunehmenden Priestermangels ist zu prüfen, wie die Priester entlastet werden können, damit sie die wichtige pastorale Aufgabe der Feier des Busssakramentes in der Form der Einzelbeichte mit genügender Ruhe und Umsicht wahrnehmen können. «Priester sollen nicht gedrängt werden, Manager von mehreren Pfarreien zu werden. Vielmehr brauchen Gläubige Priester als Seelsorger!», stellte ein Mitglied des Seelsorgerates fest.

Max Hofer

Erfahrungen von Schuld – Busse und Beichte – Versöhnung

Die am 1. Januar 1984 begonnene Amtsperiode des diözesanen Seelsorgerates St. Gallens neigt sich bereits dem Ende entgegen. Am 2. Mai 1987 hat er in Kempraten, in der Pfarrei des gegenwärtigen Präsidenten, Heinz Szedalik, die voraussichtlich zweitletzte Tagung durchgeführt. «Erfahrungen von Schuld – Busse und Beichte – Versöhnung» waren das Haupttraktandum dieses Sitzungstages. Vorgängig war eine von der Katechetischen Kommission erarbeitete Unterlage verschickt worden, die an den regionalen Zusammenkünften gemeinsam mit den Delegierten der Pfarreiräte durchbesprochen werden konnte. Aufgabe des Seelsorgerates war es nicht, Beschlüsse zu fassen, sondern zu Handen des Bischofs und der Bistumsleitung Meinungen zu äussern und Erfahrungen einzubringen.

Den Zusammenhang sehen

Zu Beginn der Beratungen gab Bischof *Otmar Mäder* mittels Zeichnungen am Hellraumprojektor Einblick in die Zusammenhänge des Themas. Die Thematik ist von besonderer Aktualität, weil man einerseits immer wieder feststellt, dass unter den heutigen Gegebenheiten im Religionsunterricht eine solide Vorbereitung auf Erstbeicht und Erstkommunion kaum möglich ist, anderseits jedoch im Zusammenhang mit der Umstellung auf den Herbstschulbeginn die Stoffeinteilung ohnehin neu vorgenommen werden muss, da ja der Weisse Sonntag (eine Woche nach Ostern) nicht verschoben wird. Grob skizziert sieht der Unterrichtsplan ab 1989 wie folgt aus:

1. Klasse: Einführung (religiöse Kräfteschulung),

2. Klasse: Bussunterricht, der den Schüler befähigt, in einfacher Form zu beichten,

3. Klasse: Kommunionunterricht mit Erstkommunion im Verlauf (Frühling) des Schuljahres,

4. und 5. Klasse: neben anderem Stoff Vertiefung von Buss- und Eucharistieverständnis.

Gallus Weiss, Katechet in Kempraten, rief den Ratsmitgliedern das Ziel der Diskussion in Erinnerung, in grösstmöglicher Offenheit die eigene, die pfarreiliche und die katechetische Situation zu sehen und nach «Heilmitteln» zu suchen, entsprechend den drei Bereichen, welche von der katechetischen Kommission vorgelegt worden waren, nämlich

- Umgang mit Schuld im persönlichen Leben,
- Umgang mit Schuld im Leben der Gemeinde und
- Umgang mit Schuld in Erziehung und Religionsunterricht.

Intensive Gruppengespräche

Eine erste Gruppe spürte die *Schuld im persönlichen Leben* auf. An Gründen für die Krise der Beichte wurden genannt: negative Erfahrungen mit Form und Sinn, Angst, als einer der wenigen noch zur Beicht zu gehen, falsche Schuldgefühle, die früher geweckt worden waren, zu wenig Sünden-Bewusstsein. In einer Zeit von autonomem Glauben müssen Busse und Beichte neu bestimmt werden, wurde gesagt, ferner, dass der Ge-

sprächspartner im Einzelgespräch nicht unbedingt ein Priester sein müsse. Einzelbeichte könne auch ein Sich-Drücken vor der Versöhnung sein. An Folgerungen wurden genannt: dem Erkennen der Eigenverantwortung komme bei Erwachsenen und bei Kindern hohe Priorität zu. Beicht- und Bussunterricht sollte generationenübergreifend sein und die Eltern mit einbeziehen. Vergebung kann nicht der Schlusspunkt sein; es muss weitergehen.

Zwei Gruppen widmeten sich dem Umgang von *Schuld im Leben der Gemeinde.* Hier stand der Teilaspekt der wiederverheirateten Geschiedenen im Vordergrund. Wer sich scheiden lässt, möchte sich gar nicht unbedingt auch vom Glauben und von der Kirche trennen. Unverzeihliche Sünden sollte es überhaupt nicht geben; wiederverheirateten Geschiedenen lasse die Kirche jedoch praktisch kaum einen Weg zur Rückkehr offen. Bussfeiern sind – neben der Beichte – wertvolle gemeinschaftliche Zeichen der Versöhnung; sie werden keinesfalls lediglich als Notlösung angesehen. Vorgeschlagen wurden als Zeichen der Umkehr Bussmärsche und Wallfahrten. Jedenfalls dürften Einzelbeichte und Bussfeiern nicht gegeneinander ausgespielt werden; ihre Gleichwertigkeit sei zu betonen. Angesichts der Tatsache, dass das Verständnis für die Sündenvergebung sich heute in einem Engpass befindet, helfe die Bussfeier dem einzelnen, weiterzukommen. In der letzten Zeit, so eine weitere Meinung, sei die Gewissensbildung zu wenig gefördert worden.

Schuld in Erziehung und Religionsunterricht: Zur religiösen Erziehung im Unterricht wurde in einer weiteren Gruppe die Mitverantwortung der Eltern, ihr praktisches religiöses Leben, betont. Nötig sei sodann das Mittragen durch die Pfarrei. Die Eltern müssten befähigt werden, in ihrem eigenen Leben richtig mit der Sünde umzugehen und dies dann auf ihre Kinder ausstrahlen zu lassen. Als positive Erfahrung von Versöhnung sind Feste und Feiern vorgeschlagen worden. Eine besondere Chance wurde dem eigentlichen Beichtgespräch anstelle des Monologes eingeräumt. Wohl werde zu Beginn jedes Wortgottesdienstes vor der Eucharistie die eigene Schuld bekannt und um Vergebung gebeten. Es genüge jedoch nicht, dass der Priester dies tue – die ganze zum Gottesdienst versammelte Gemeinde müsse diesen Schritt immer wieder mitvollziehen.

Die breite Diskussion im Plenum

im Anschluss an die Berichterstattung aus den Gruppen förderte weitere wertvolle Elemente zutage. So ist die Anregung gemacht worden, die Katechetische Kommission soll den ganzen Stoff vor sich ausbreiten und dann dazu aus theologischer Sicht Überlegungen anstellen. Im übrigen müssten wir auch die Erkenntnisse der modernen Psychologie ernst nehmen.

Diözesankatechet *Edwin Gwerder* bat die Seelsorger inständig, zusammen mit ihren Pfarreiräten die Thematik überall dort aufzugreifen, wo das vor der Seelsorgeratstagung noch nicht hat geschehen können. Man müsste ihr eigentlich eine ganze Sitzung widmen können.

Domkustos *Paul Strassmann,* bis vor kurzem Seelsorger einer St. Galler Stadtpfarrei, brachte aus seiner Erfahrung wertvolle Elemente ein. Kritisch ging er mit der Auffassung von einem autonomen Glauben um, den so viele Christen haben möchten. Sie wollten selber bestimmen, was Inhalt des Glaubens sein soll. Wohl wohne der Heilige Geist in mir. Er ist jedoch ein Geschenk von oben. Der Glaube ist von der Offenbarung her bestimmt. Wir brauchen jemanden, der den Glauben verkündet. Wir dürfen uns nicht so sehr auf den eigenen Glauben stützen; es braucht das Vis-à-vis. Wenn wir zum Busssakrament vielfach nicht mehr das richtige Verhältnis haben, sollten wir uns wieder einmal überlegen, was das Priestertum ist. Dann vermag man die Bedeutung der Sakramente viel besser zu verstehen. Zur Scheidung und Wiederverheiratung: es handelt sich hier nicht um eine unverzeihliche Sünde, denn unverzeihliche Sünden gibt es in der Kirche gar nicht. Aber es gibt vieles wieder gutzumachen. Die Seelsorger müssten wieder mehr Zeit haben, um mit wiederverheirateten Geschiedenen richtig ins Gespräch zu kommen.

Aus der Mitte der Versammlung wurde beigefügt, dass die Seelsorger nicht für andere Gewissen sein können; sie können dem anderen bloss raten.

Blick aufs Bistumstreffen

Im zweiten Teil der Tagung berichteten die regionalen Verantwortlichen über die Anstalten, die in den einzelnen Dekanaten im Hinblick auf das Bistumstreffen vom 12./13 September in St. Gallen getroffen werden. Der Präsident des Organisationskomitees, Dr. *Franz Hagmann,* und der Sekretär, *Markus Hartmeier,* stellten mit Freude fest, dass viele einzelne und ganze Gruppen über die Erwartungen hinaus sich einsetzen und mitarbeiten. Das aussergewöhnlich reichhaltige Programm kann sicher viel Begeisterung verbreiten. Dennoch braucht es noch einige Anstrengungen, damit überall, wo es noch nicht geschehen ist, die nötige Bewegung entsteht.

Im *Informationsblock* berichtete Bischof Otmar Mäder über den Ad-limina-Besuch der Bischöfe vom März 1987, über die Auswirkungen der Ernennung von zwei Weihbischöfen in den Bistümern Basel bzw. Lausanne, Genf, Freiburg und schliesslich über die verschiedenen Neuerungen und Mutationen im Bischöflichen Ordinariat in St. Gallen. Besonders froh zeigte sich der Bischof, dass es nach langem Suchen gelungen ist, in Albert Breu wieder einen Bischöflichen Kanzler zu finden. Er hat – nach einer Vakanz von fast genau zwanzig Monaten – am 9. Juni sein neues Amt angetreten. Gut vorangekommen ist sodann die von Heinz Szedalik, Kempraten, in einem Einzelauftrag geleitete Neuorganisation des Bürobetriebes in der Bischöflichen Kanzlei.

Gebet und Agape

Zum Abschluss der Beratungen fand sich der Seelsorgerat im Kirchenraum von St. Franziskus Kempraten ein, wo Domkustos Paul Strassmann eine Bussandacht hielt, die als Abrundung des Tages zu eigenen Überlegungen animierte. Anschliessend wurde im Gasthaus «Krone» das Mittagessen eingenommen. *Norbert Lehmann* entbot als Präsident der Kirchenverwaltung Rapperswil/Kempraten den Willkommgruss, wobei er die gute Zusammenarbeit im kirchenrechtlich etwas komplizierten Dreieck Jona/Rapperswil/Kempraten besonders hervorhob. Mit besonderer Freude vermerkte er, dass Kempraten, wo seit 1979 ein eigenes Pfarreizentrum steht, nun auch Pfarrei geworden ist. Ursprünglich hatte das Gebiet zur Pfarrei Busskirch gehört; die Abtretung von dort ist unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkrieges erfolgt.

Die nächste und letzte Seelsorgeratstagung ist auf 20. und 21. November 1987 angesetzt.

Arnold B. Stampfli

Bistumstreffen: Programmheft erschienen

Mit dem soeben erschienenen Programmheft[1] liegt erstmals eine vollständige Übersicht über das Programm des Bistumstreffens St. Gallen vor. Die Broschüre ist in erster Linie eine *Information* über die Programmteile und Aktivitäten; in zweiter Linie erfüllt sie die Aufgabe eines *Festführers,* um sich am 12./13. September in St. Gallen zurechtzufinden; und schliesslich enthält sie die *Anmeldeunterlagen,* die zur Teilnahme auszufüllen sind, ist doch aus organisatorischen Gründen eine Anmeldung erwünscht.

[1] Sekretariat Bistumstreffen, Klosterhof 6b, 9000 St. Gallen, Telefon 071-22 20 93 (Markus Hartmeier).

Fortbildungskurse für Seelsorger Juli bis Dezember 1987

Die folgende Übersicht will in knapper Form über zwei- und mehrtägige Fort- und Weiterbildungsangebote orientieren, die sich an Mitarbeiter im kirchlichen Dienst richten. Sie umfasst den Zeitraum von Juli bis Dezember 1987, informiert aber auch über die bereits bekannten Kurse im ersten Halbjahr 1988. Wo nichts anderes vermerkt ist, sind als Zielgruppe Seelsorger (Priester, Pastoralassistenten/-innen, Katecheten/-innen und weitere Mitarbeiter/-innen) angesprochen. Die Auswahl erfolgte im Unterschied zu den letzten Übersichten strenger *zielgruppenorientiert;* so werden nur noch jene Kurse ausführlich ausgeschrieben, die als theologisch-pastorale Fort- und Weiterbildung gelten können, und auch die Kurse aus dem Bereich «Person – Gruppe – Gemeinschaft» wurden unter dem Gesichtspunkt eines inhaltlich-thematischen Bezuges zur seelsorglichen Praxis ausgewählt. Zudem werden die Kurse aus dem Bereich «Exerzitien, Meditation, Bibelwochen» nur noch mit den wichtigsten Daten aufgelistet, wobei eine «Bibel*woche*» einen mindestens dreitägigen Kurs besagt. Für eigentliche Publikumskurse – die sich also an den «Endverbraucher» richten – verweisen wir auf die gute Übersicht der KAGEB, das Kursbuch Bildung Besinnung (Postfach 2069, 6002 Luzern, Telefon 041 - 23 50 55). Wie bisher werden katholische Kursangebote durch evangelische, die schweizerischen durch deutsche und österreichische thematisch ergänzt. Die häufigen und bei den Kursangaben abgekürzten Adressen für Auskunft und Anmeldung sind am Schluss zusammengestellt. Die Auswahl der Kurse erfolgte in Zusammenarbeit mit Paul Zemp (IKFS) und Andreas Imhasly (Bildungszentren). *Redaktion*

1. Pastoral

1.1 Interdiözesane Kommission für Fortbildung der Seelsorger (IKFS)

1. Im Dienste der Kirche Jesu – im reichsten Land der Welt

Termin: 1.–25. September 1987.
Ort: Priesterseminar St. Beat, Luzern.
Zielgruppe: Seelsorger bestimmter Jahrgänge aus den deutschsprachigen Diözesen der Schweiz und andere Interessenten.
Kursziel und -inhalte: Der Kurs – verstanden als fördernd-kritische Weggemeinschaft – möchte sich folgende Ziele setzen: – die Freude an unserer christlichen Berufung vertiefen – die Phantasie der Liebe für unseren pastoralen Dienst vermehren – das Bewusstsein für die Chancen unseres «Dienstes am Evangelium» (Röm 1,9) in unserer immer mehr entchristlichten Gesellschaft schärfen – und das Gefühl der Identität mit unserer konkreten Ortskirche stärken – Reflexion unseres kirchlichen Lebens und pastoralen Handelns unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Herausforderungen und kirchlichen Bedingungen im Lichte des Evangeliums.
Leitung: Louis Zimmermann mit Referententeam.
Auskunft und Anmeldung: IKFS.

1.2 Diözesane Kommissionen

2. Praxisberatung für Neu-Pfarrer

Termin: Intervallkurs (ca. 6 einzelne Kurstage), Beginn: im Mai 1987.
Ort: Bischöfliches Ordinariat, Haus Steinbrugg, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn.
Zielgruppe: Pfarrer, Diakone oder Pastoralassistenten/-innen, welche zwischen Sommer 1986 und Ostern 1987 erstmals die Leitung einer Pfarrei übernommen haben oder übernehmen werden. Auch Interessenten aus andern Diözesen offen.
Kursziel und -inhalte: Die neue Aufgabe («Ich leite erstmals eine Pfarrei») mit Zuversicht und Freude anpacken. Meine pastoralen Zielvorstellungen klären und den konkreten Verhältnissen anpassen. Hilfen erhalten für die Bewältigung administrativer und organisatorischer Aufgaben. (Die Kursinhalte werden von den Kursteilnehmern selber festgelegt.)
Leitung: Pfarrer Dr. Paul Zemp, Oberdorf / Solothurn.
Referenten: Nach den Bedürfnissen des Teilnehmerkreises.
Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

3. Das seelsorgerliche Gespräch

Termin: 1. Kurs: 19./20. Oktober 1987, 2. Kurs: 26./27. Oktober 1987 (Wiederholung).
Ort: 1. Kurs: Franziskushaus Dulliken, 2. Kurs: Haus Bethanien, St. Niklausen (OW) (Wiederholung).
Zielgruppe: Für alle, die in den Pfarreien des Bistums Basel auf dem Pfarreisekretariat arbeiten. Auch für Interessenten/-innen aus andern Diözesen offen.
Kursziel und -inhalte: Lernen, Gespräche zu führen am Telefon oder an der Haustüre mit Trauerleuten, Bettlern und andern Hilfesuchenden.
Leitung: Dr. Paul Zemp, Oberdorf/Solothurn; Ruedi Albisser, Spitalpfarrer, Luzern.
Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

4. Arbeitswelt heute: eine Herausforderung für Christen und Kirche

Dekanatsfortbildungskurse 1987 im Bistum Chur

Zielgruppe: Dekanate des Bistums Chur. Die Teilnahme an den Dekanatsfortbildungskursen ist für alle Seelsorger (Priester und Pastoralassistenten/-innen) bis zum erfüllten 65. Altersjahr obligatorisch. In manchen Dekanaten werden je nach Thema auch die vollamtlichen Katecheten/-innen und Sozialarbeiter/-innen eingeladen.
Kursziel und -inhalte: Viele Seelsorger sind mit der Arbeitswelt und ihren verschiedenen Problemen kaum oder wenig bekannt. Arbeit kommt auch in der durchschnittlichen Verkündigung höchstens am Rand vor. Der Kurs will darum in einem ersten, informativen Teil diese Arbeitswelt von einigen wichtigen Blickpunkten her beleuchten und dann in einem zweiten, praktischen Teil Wege aufzeigen, wie der Wirklichkeit «Arbeit» in der Seelsorge besser Rechnung getragen werden kann. – Die Kursteilnehmer sollen aber nicht den Eindruck bekommen, jetzt müssen wir das oder jenes auch noch tun. Sie sollen vielmehr befähigt werden, den Realitäten «Arbeit», «Arbeitswelt» und «arbeitender Mensch» in der üblichen Pfarreiseelsorge mehr und besser Rechnung zu tragen.
Leitung: Mentoren der einzelnen Dekanate.
Referenten: Dr. Josef Bieger-Hänggi, Basel; Bruno Holderegger, Zürich; P. Dr. Gustav Truffer, Zürich, und Fachexperten aus Wirtschaft und Industrie.
Auskunft und Anmeldung: Die zuständigen Dekanate.

Kursdaten:	*Dekanate:*	*Kursorte:*
29. Juni–3. Juli	Zürcher Oberland	Leuenberg
7.–11. September	Engadin und Ob dem Schyn-Davos	Quarten
14.–18. September	Ob- und Nidwalden	Bethanien
21.–25. September	Surselva	Davos-Platz
21.–25. September	Innerschwyz	St. Karl-Oberberg, Illgau
19.–23. Oktober	Uri	Einsiedeln
26.–30. Oktober	Ausserschwyz und Glarus	Quarten
9.–13. November	Winterthur	Einsiedeln

5. Sonntägliche Gottesdienste ohne Priester

Termin: 16.–18. November 1987.
Ort: Haus Bethanien, St. Niklausen (OW).
Zielgruppe: Mitglieder liturgischer Kommissionen; Laien, die Gottesdienste ohne Priester vorbereiten und mitgestalten.
Kursziel und -inhalte: Einführung in die Richtlinien «Sonntägliche Gottesdienste ohne Priester», verabschiedet in der Deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz; aufzeigen der sich daraus ergebenden pastoralen und liturgischen Aufgaben: Einführung in die Modelle.

Leitung: Dr. Josef Studhalter, Präsident Basler Liturgische Kommission, Kaplan, 6037 Root.
Referenten: Dr. Josef Manser, Pfarrer, 9042 Speicher; Dr. Robert Trottmann, Liturgiewissenschaftler, D-5100 Aachen; Dr. Max Hofer, Bischofsvikar, 4500 Solothurn.
Auskunft und Anmeldung: Basler Liturgische Kommission.

1.3 Andere Trägerschaft

6. Heilwerden durch die Sakramente

Termin: 4.–9. Juli 1987.
Ort: Begegnungsstätte Lucelle, 2807 Lucelle (JU).
Zielgruppe: Offen für alle.
Kursziel und -inhalte: Es geht in diesem Kurs darum, der Symbolik und der Wirklichkeit der Sakramente nachzugehen: als Hilfen auf dem Weg zur persönlichen Heilung, Heiligung und Ganzwerdung. Mit Übungen, im Austausch und durch Information soll vor allem die Erfahrung dieser heilenden Dimension möglich werden.
Leitung: P. Johannes Pausch OSB, Spiritual des Kollegiums St. Benedikt in Salzburg, Theologe und Sozialpädagoge, TZI-Gruppenleiter. Harald Walach, St.-Katharina-Werk, Dipl. Psychologe.
Auskunft und Anmeldung: St.-Katharina-Werk.

7. Kurs für Liturgik und kirchenmusikalische Programmgestaltung

Termin: 5.–11. Juli 1987.
Ort: Kloster Wurmsbach.
Zielgruppe: Pfarrer, Theologen, Katecheten, Kirchenmusiker.
Kursziel und -inhalte: – Grundfragen der Liturgie – Gottesdienst im Rhythmus der Zeit – praktische Gottesdienstgestaltung (liturgisch/musikalisch).
Leitung: Prof. Hj. Auf der Maur, Ordinarius für Liturgik an der Universität Wien.
Referenten: Prof. Hj. Auf der Maur; Dr. Alois Koch, Akademie für Schul- und Kirchenmusik; Dr. Herbert Ulrich, Akademie für Schul- und Kirchenmusik.
Auskunft und Anmeldung: Akademie für Schul- und Kirchenmusik.

8. Jugendleiterkurse

Termine und Orte: 5.–11. Juli in Randa, 5.–11. Juli in Nesslau (spez. für Ostschweiz), 12.–19. Juli in Randa, 2.–9. August in Randa (mit J+S), 4.–10. Oktober in Hertenstein (LU), 4.–10. Oktober in Neuenburg.
Zielgruppe: An nachschulischer Jugendarbeit interessierte Jugendliche und junge Erwachsene sowie Bezugspersonen von Jugendgruppen.
Kursziel und -inhalte: Wir wollen grundlegende Kenntnisse vermitteln, die für den Aufbau/die Leitung einer Jugendgruppe in der Pfarrei wichtig sind. Nachschulische kirchliche Jugendarbeit in der Pfarrei.
Leitung: Bundesleitung Junge Gemeinde in Zusammenarbeit mit weiteren Engagierten.
Auskunft und Anmeldung: Junge Gemeinde.

9. Bibelauslegung und Subjektivität

Termin: 2.–8. August 1987.
Ort: Reformierte Heimstätte Gwatt.
Zielgruppe: Theologen und Theologinnen, die das Verstehen von Bibeltexten reflektieren und für die homiletische und katechetische Arbeit fruchtbar machen möchten.
Kursziel und -inhalte: Textinterpretation bewegt sich zwischen zwei Polen: im einen Fall geht der Ausleger davon aus, dass der Text in sich eine eindeutige, wenn auch vielleicht nie auszuschöpfende, Bedeutung hat, unabhängig davon, wer ihn liest; im anderen Fall bedarf es erst der Begegnung mit dem individuellen Leser, um dem Text einen Sinn zu geben, den er «an sich selber» noch nicht hat. In diesem Kurs soll es um den zweiten Ansatz gehen, um Formen der Interpretation, die ihren Ausgang in der Leseerfahrung nehmen. Hauptthemen sollen sein: Der Begriff der Erfahrung – Pluralismus und Verbindlichkeit in der Auslegung – Vorverständnis und Bekenntnis – Subjektivität und Theologie – Psychoanalytische Hermeneutik. Es geht in dem Kurs nicht darum, die Teilnehmer vorwiegend mit neuen Methoden der Arbeit mit Texten bekannt zu machen. Vielmehr sollen diese Methoden in einigen wenigen Beispielen angewandt und zum Ausgangspunkt der hermeneutischen Reflexion genommen werden.
Leitung: Charles Buri, Beauftragter für Pfarrerfortbildung, Liebefeld; Hartmut Raguse, Theologe, Basel; und ein weiterer Leiter, der praktischer Theologe und Neutestamentler ist und ein Predigerseminar leitet.
Auskunft und Anmeldung (bis Ende Juni 1987): Pfarrerfortbildung Bern.

10. Nahe sein in schwerer Zeit
Grundkurs

Termin: 14.–15. August; 28.–29. August; 11.–12. September 1987.
Ort: Wislikofen.
Kursziel und -inhalte: Begleitung von Schwerkranken und Sterbenden.
Leitung: Werner Good, Guido Schwitter (Caritas Schweiz), Andreas Imhasly (Bildungszentrum Propstei Wislikofen).
Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

11. Die Liturgiegruppe: Studienweekend 2

Termin: 29./30. August 1987.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.
Zielgruppe: Leiter und Teilnehmer von Liturgiegruppen in der Gemeinde, Katecheten, Seelsorger, Chorleiter, die den Kurszyklus 1987 absolvieren.
Kursziel und -inhalte: Entstehung und Aufbau einer Liturgiegruppe. Die Festkreise des Kirchenjahres – Sonntägliche Gottesdienste in Pfarreien bei zunehmendem Priestermangel – Kommunikationsformen und Gesprächsführung.
Leitung:/Referenten: Dr. Max Hofer, Solothurn; Julia M. Hanimann, Einsiedeln; Prof. Dr. Walter Wiesli, Immensee.
Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

12. Amt und Aufgabe des Lektors und Kommunionhelfers

Termin: 29./30. August 1987.
Ort: Wislikofen.
Zielgruppe: Lektoren und Kommunionhelfer.
Kursziel und -inhalte: Aufbaukurs.
Leitung: Pfarrer Adolf Hugo, Dr. Hannes Schnebli.
Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

13. Entwicklungsbezogene Spiele

Termin: 5./6. September 1987.
Ort: Romero-Haus Luzern.
Zielgruppe: Lehrer/-innen, Katecheten/-innen, Kursleiter/-innen, Spielfans usw.
Kursziel und -inhalte: Spiele zur Entwicklungspolitik als Mittel zur Bewusstseinsbildung kennenlernen und üben.
Träger: Brot für Brüder, Fastenopfer, Romero-Haus.
Auskunft und Anmeldung: Romero-Haus.

14. Lässt die Bergpredigt sich leben?

Termin: 13.–19. September 1987.
Ort: Sotto il Monte (bei Bergamo).
Zielgruppe: Mitarbeiter in der Erwachsenenbildung.
Kursziel und -inhalte: Arbeit an der Bergpredigt; Texte der Bergpredigt in ihrer Entstehungssituation, Wirkungsgeschichte und Lebensbewegung entdecken; vielfältige Methoden und didaktische Konzepte der Bibelarbeit in Gruppen erproben.
Leitung: Helen Busslinger, Dorli Crabtree, Matthias Krieg, Elisabeth Liechti, Marty Voser, Volker Weymann.
Träger: Ökumenischer Arbeitskreis für Bibelarbeit.
Auskunft und Anmeldung: Deutschschweizerische Arbeitsstelle für Evangelische Erwachsenenbildung, Zeltweg 15, 8032 Zürich, Telefon 01-47 26 42.

15. Macht und Schuld (III)
Von der Macht und Ohnmacht seelsorglicher Hilfe

Termin: 14.–18. September 1987.
Ort: Rottenburg a. N.
Zielgruppe: Priester, Diakone, hauptamtliche Mitarbeiter/-innen im pastoralen Dienst.
Kursziel und -inhalte: Frauen und Männer in der Seelsorge erleben sich in ihrem Handeln teils mächtig, seelsorgliche Hilfe zu leisten, teils ohnmächtig und hilflos. Jeder hat in dieser Tätigkeit seine – oft unbewusste – Art entwickelt, mit den Gefühlen von Macht und Ohnmacht umzugehen. Das hat förderliche oder destruktive Auswirkungen auf die Person der Seelsorger/-innen selbst und auf das pastorale Handeln.
Der Kurs will: – Ausgehend von Erfahrungen aus der Arbeit der Teilnehmer/-innen diese Realität in den Blick nehmen; – Versuchen, das Dickicht der Zusammenhänge von Ohnmacht, Hilflosigkeit, Selbstlosigkeit, Opfer, Dienst, Macht, Idealisierung und Schuld zu lichten; – Zu einem redlichen Umgang mit der eigenen Macht und Ohnmacht in der pastoralen Tätigkeit ermutigen.
Leitung: Christa Kemmer-Lutz, Mainz; P. Gerd Domann SAC, Vallendar; Dr. Clemens Ruhnau, Rottenburg.
Auskunft und Anmeldung (bis 17. August 1987): Theologisch-Pastorales Institut.

16. Pfarreiratstagung

Termin: 18./19. September 1987.
Ort: Wislikofen.
Zielgruppe: Pfarreiräte.
Leitung: Pfarrer Adolf Hugo; Theo Sauner, Luzern.
Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

17. Türen öffnen: zu mir – zu dir – zur Welt

Termin: 21.–23. September 1987.
Ort: Schwarzenberg.
Zielgruppe: Präsides, Präsidentinnen und Vorstandsmitglieder der FMG.
Kursziel und -inhalte: Einführung in das Jahresthema der FMG. Arbeiten mit den verschiedenen Elementen in Frauenseelsorge und Pfarreiarbeit.
Leitung: Hans Giger, Verbandsseelsorger, Schwarzenberg; Daisy Wenzinger, Verbandsleiterin, Schwarzenberg; Alice Keller, Diözesanleiterin, Gossau.
Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

18. Jugendpastoral

Termin: 21.–25. September 1987.
Ort: Theologische Fortbildung Freising.
Zielgruppe: Verantwortliche Mitarbeiter in der Jugendpastoral und in anderen Bereichen der Seelsorge.
Kursziel und -inhalte: Dieser Kurs will ein Dreifaches erreichen: 1. Eine zutreffende Information über die religiöse Situation des heutigen Jugendlichen zu bieten; 2. Jene Grundbegriffe innerhalb der Jugendpastoral zu vermitteln, die das unübersichtliche Gebiet strukturieren; 3. Einige Impulse für den Umgang mit jungen Menschen innerhalb der kirchlichen Jugendarbeit zu geben. Folgende Themen sind u. a. vorgesehen: Religiöse Situation heutiger Jugendlicher; Grundbegriffe: Jugendpastoral, kirchliche Jugendarbeit, Jugendkatechese, Evangelisierung; theoretische Modelle: Theologische Anthropologie eines Jugendlichen (nach G. Biemer); kirchliche Jugendarbeit (nach der Rottenburger Synode 1986); das differenzierte Angebot; Mitarbeiter in der kirchlichen Jugendarbeit; Einführung, Einübung in religiöses Leben; Fragen an eine «Jugendmoral».
Referent: Prof. Dr. Roman Bleistein SJ, München.
Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

19. Vernachlässigte Aspekte biblischer Schöpfungstheologie. Altorientalische Bildsymbolik und Altes Testament

Termin: 25./26. September 1987.
Zielgruppe: Katecheten/Katechetinnen, Religionslehrer/-innen.
Leitung: Matthias Mettner, Studienleiter Theologie, und Katechetische Arbeitsstelle für den Kanton Zürich.
Referent: Prof. Dr. Othmar Keel, Freiburg.
Träger: Paulus- Akademie und Katechetische Arbeitsstelle.
Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

20. Kreis, Kreuz und Labyrinth

Termin: 25.–27. September 1987.
Ort: Schloss Wartensee.
Zielgruppe: Frauen und Männer, die mit den alten Symbolen neue Erfahrungen machen wollen.
Kursziel und -inhalte: Die Symbole gestalten, einzeln und gemeinsam, z. B. im Malen; oder sie im Tanz erfahren und dabei der Aussage der Symbole auf die Spur kommen. Die Geschichte der Symbole in Religion und Kultur kennenlernen.
Leitung: Dr. Ingrid Riedel, Psychologin, Christine Wieland, Tanz, Theresa Engeli, Erwachsenenbildnerin.
Auskunft und Anmeldung: Wartensee.

21. Gewaltlosigkeit und Solidarität
Von der ethischen Maxime zu konkreten Handlungsorientierungen

Termin: 26./27. September 1987.
Ort: Paulus-Akademie Zürich.
Zielgruppe: Offene Tagung.
Leitung: Dr. Max Keller, Paulus-Akademie.
Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

22. Präses sein: Auch heute noch eine lohnende Aufgabe?

Termin: 27./28. September 1987.
Ort: Schwarzenberg.
Zielgruppe: Präsides und Präsidentinnen der FMG.
Kursziel und -inhalte: Der Weg der Frauengemeinschaft in der Kirche und Gesellschaft heute. Aufgabe und Stellung des Präses in der FMG.
Leitung: Hans Giger, Verbandsseelsorger, Schwarzenberg; Carla Siegen, Verbandspräsidentin, Zug; Daisy Wenzinger, Verbandsleiterin, Schwarzenberg.
Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

23. Frauen und Kirche: Frau und Macht

Termin: 3./4. Oktober oder 9.–11. November 1987.
Ort: Schloss Wartensee.
Zielgruppe: Frauen, die aktiv in der Kirche mitarbeiten, sowie Kirchenvorsteherinnen, Synodalen, Katechetinnen, Gemeindehelferinnen.
Kursziel und -inhalte: Welche Macht haben wir in der Kirche, in unserer Kirchgemeinde? Wie machen wir davon Gebrauch? Was für Macht wünschen wir? Wozu? Auf welche Weise ergänzen sich «Dienen» und «Macht»?
Leitung: Theresa Engeli, Wartensee, u. a.
Auskunft und Anmeldung: Wartensee.

24. Ich – Die Firmung und die Gemeinde
Firmung nach 17. Seminar Jugend+Gemeindeliturgie

Termin: 4.–9. Oktober 1987.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.
Zielgruppe: Alle, die sich Gedanken um unsere bis heute übliche Firmpraxis machen und die Konsequenzen für eine zukünftige Gemeinde überdenken wollen: Katechetinnen und Katecheten, die zur obl. Weiterbildung aufgefordert sind – Engagierte in der Pfarrei- und Jugendarbeit usw.
Kursziel und -inhalte: Stichworte zu den Themen: Der Traum von der Gemeinde – Was heisst Firmung für mich – Gemeinde und Firmung – Mündigkeit und Gemeinde – Praxisberichte aus Gemeinden.
Leitung/Referenten: Dr. Josef Annen, Zürich; Julia M. Hanimann und Jul. Jos. Huber, Einsiedeln; Prof. Karl Kirchhofer, Chur; Dr. Martin Kopp, Wädenswil; Christof Hiller-Egli, Luzern; Prof. Dr. Walter Wiesli, Immensee.
Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

25. Friedensarbeit in einer friedlosen Welt
Spiritualität und Praxis der Gewaltfreiheit

Termin: 5.–8. Oktober 1987.
Ort: Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: VOS-Seminar für Ordensleute und alle am Thema Interessierten.
Kursziel und -inhalte: Das Engagement der Orden in der Schweiz. Ist Gewaltfreiheit ein gangbarer Weg zum Frieden?
Leitung: Richard Friedli OP, Monika Stocker u. a.
Referent: André Valet OP.
Träger: Vereinigung höherer Ordensobern der Schweiz und Bildungshaus Bad Schönbrunn.
Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

26. Geistliche Begleitung
Österreichische Exerzitienleitertagung

Termin: 5.–9. Oktober 1987.
Ort: Wien-Lainz.
Kursziel und -inhalte: Teresa von Avila: ihre Erfahrungen mit der geistlichen Begleitung, ihre Erwartungen an den geistlichen Begleiter; Franz von Assisi: Brüderlichkeit als Weggemeinschaft hin zu Gott.
Referenten: P. Antonio Sagardoy OCD, Wien; P. Wolfgang Heiss OFM, Lienz.
Auskunft und Anmeldung: Exerzitiensekretariat.

27. Pastoralliturgische Werkwoche II
Alte und neue Formen des Tag- und Nachtzeitengebetes

Termin: 5.–9. Oktober 1987.
Ort: Theologische Fortbildung Freising.
Zielgruppe: Priester und Laien, die ihre Erfahrung mit dem kirchlichen Stundengebet vertiefen wollen.
Kursziel und -inhalte: Die Werkwoche möchte Priester, Diakone und Laien zu einem vertieften Verständnis des Stundengebetes hinführen; sie möchte Wege zeigen, wie Stundengebetsfeiern in die Gemeindeliturgie eingeführt werden können. Kursinhalte: Welche Feiern des Stundengebetes eignen sich für Gemeinden? Wie kann man eine Gemeinde zur Feier von Stundengebetshoren hinführen? Welche alten und neuen Gebetsformen gibt es, die irgendwie auf das Stundengebet zurückführen?
Referenten: Prof. Dr. Heinrich Rennings und Artur Waibel, Liturgisches Institut Trier.
Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

28. Wartensee-Friedenswoche
Konziliarer Prozess (Bund) für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

Termin: 5.–10. Oktober 1987.
Ort: Schloss Wartensee.
Zielgruppe: Pfarrer und Pfarreiräte aller Konfessionen, Engagierte in 3. Welt-, Friedens-, Öko-, Frauengruppen usw.
Kursziel und -inhalte: – Erarbeiten von Modellen für den konziliaren Prozess auf Gemeinde- und regionaler Ebene. – Die biblischen Wurzeln des Bundesgedankens. – Je ein konkretes Beispiel, auf welch vielfältige Art Christen und Kirchen sich für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einsetzen. – Die Feier der Bundeserneuerung.
Leitung: Arne Engeli, Politologe, Wartensee; Jonathan Sisson, Theologe, St. Gallen.
Referent: Zu den einzelnen Bereichen. Josua Boesch, Pfarrer, Camaldoli/Italien (angefragt).
Auskunft und Anmeldung: Wartensee.

29. Helfen und strafen
Die Rolle des Religiösen in der sozialen Kontrolle

Termin: 19.–21. Oktober 1987.
Ort: Delémont (JU).
Zielgruppe: Theologen, Soziologen, Religionswissenschaftler, Sozialarbeiter, Erzieher, Psychiater usw.
Kursziel und -inhalte: Die Tagung will von sozialgeschichtlichen und soziologischen Analysen der Zusammenhänge zwischen religiösen und repressiven Phänomenen bzw. Interventionsstrategien in verschiedenen Gesellschaften und Zeitepochen ausgehen. Dadurch können verschiedene Erkenntnisinteressen berücksichtigt werden, unter Bewahrung eines gemeinsamen Ziels: Es soll versucht werden, eine Auffassung von Religion zu gewinnen, welche erlaubt, heutige Gestalten der Repression zu entziffern. Während der Tagung soll eine interdisziplinäre Auseinandersetzung mit der Thematik versucht werden. Zudem will sie einen Austausch zwischen «Theoretikern» und «Praktikern» ermöglichen. Vertreter/-innen aus helfenden und strafenden Institutionen, bei denen eine besondere Nähe zu Religion noch vorhanden ist, sollten während der ganzen Tagung, und besonders bei der Table ronde, zu Wort kommen.
Leitung: Dr. Adalbert Saurma.
Referenten: Dr. Alberto Bondolfi, Sozialethiker, Universität Zürich; Prof. Christian Nils Robert, Prof. für Strafrecht, Universität Genf; Gilbert A. Vincent, Directeur de l'Institut de Sociologie du Protestantisme, Strasbourg.
Auskunft und Anmeldung: Assorel.

30. Seelsorgerlich predigen

Termin: 19.–23. Oktober 1987.
Ort: Boldern, Männedorf.
Zielgruppe: Prediger.
Kursziel und -inhalte: Die seelsorgerlichen Möglichkeiten der Sonntagspredigt entdecken und einüben. Vorträge und Arbeit an Predigten der Teilnehmer. Der Leiter erstellt Alternativvorschläge zu den Predigten oder zu Teilen derselben.
Leitung: Dr. Hans van der Geest.
Träger: Boldern – Seelsorgekurse.
Auskunft und Anmeldung: Seelsorge-Ausbildung.

31. Umgang des Seelsorgers mit psychisch Kranken in der Gemeinde

Termin: 19.–23. Oktober 1987.
Ort: Theologische Fortbildung Freising.
Zielgruppe: Seelsorger, Beichtväter, Telefonseelsorger.
Kursziel und -inhalte: In diesem Kurs geht es darum, genauere Erkenntnisse über den seelisch kranken Menschen zu vermitteln und praktische Hilfen für den seelsorglichen Umgang mit ihnen zu bieten.
Kursinhalte: 1. Was und wer ist psychisch krank? 2. Die Persönlichkeitsstruktur depressiver Menschen. 3. Die Verhaltensmuster angstneurotischer Menschen. 4. Voraussetzungen von Heilungen.
Referent: Dr. Jörg Müller, Trier.
Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

32. Gestalten von Familiengottesdiensten

Termin 24./25. Oktober 1987.
Ort: Schwarzenberg.
Zielgruppe: Priester und Laien.
Kursziel- und -inhalte: Planen, Vorbereiten und Mitgestalten von Familiengottesdiensten; Einüben partnerschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Priester und Laien.
Leitung: Dr. Max Hofer, Bischofsvikar, Solothurn; Beatrice Haefeli-Lischer, Horw.
Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

33. Projektpartnerschaften und Direktkontakte mit der Dritten Welt

Termin: 24./25. Oktober 1987.
Ort: Romero-Haus Luzern.
Zielgruppe: Pfarreiräte, Kirchenräte, Seelsorger usw., die für Direktkontakte von Pfarreien mit Missionaren und Entwicklungshelfern verantwortlich sind.
Kursziel und -inhalte: Grundsätze und Erfahrungsaustausch.
Leitung: Josef Gähwiler.
Auskunft und Anmeldung: Romero-Haus.

34. Besuche bei Schwerkranken

Termin: 26.–30. Oktober / 7.–11. Dezember 1987.
Ort: Boldernhaus, Zürich.
Zielgruppe: Alle, die an einer echten Begegnung mit Schwerkranken interessiert sind, beruflich oder als Angehörige oder Freunde.
Kursziel und -inhalte: Kurzvorträge. Arbeit an konkreten Begegnungen: Analysen von Gesprächen und Rollenspiele. Aktives und aktivierendes Zuhören. Trösten.

Leitung: Dr. Hans van der Geest.
Träger: Boldern – Seelsorgekurse.
Auskunft und Anmeldung: Seelsorge-Ausbildung.

35. Katechetische Werkwoche

Termin: 26.–30. Oktober 1987.
Ort: Theologische Fortbildung Freising.
Zielgruppe: Seelsorger und Mitarbeiter in der Schul- und Gemeindekatechese.
Kursziel und -inhalte: Die Katechetische Werkwoche will – Einblick geben in die Identitätsvorgänge des Menschen und dabei Gott als Ursprung der Selbstfindung und Lebensfreude erscheinen lassen; – mit vielen Beispielen und meditativen Übungen zeigen, wie lebendiger Glaube auch lebendig mitgeteilt werden kann; – zeigen, welche Bedeutung die Sinne und das Sinnhafte bei der Weitergabe des Glaubens haben. Dadurch sollen die Kursteilnehmer Anregungen bekommen – ihre eigene Identität aus dem Glauben zu stärken; – in Schule und Gemeinde eine Katechese zu verwirlichen, die unsere christliche Religion als eine praktische Möglichkeit zum sinnerfüllten Leben erfahren lässt.
Referent: Pfarrer Elmar Gruber, München.
Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

36. Hilfreich begleiten

Termin: 30.–31. Oktober, 13.–14. November 1987.
Ort: Wislikofen.
Zielgruppe: Absolventen des Grundkurses «Nahe sein».
Kursziel und -inhalte: Begleitung von Schwerkranken und Sterbenden. Aufbaukurs.
Leitung: Werner Good, Guido Schwitter (Caritas Schweiz), Andreas Imhasly (Bildungszentrum Propstei Wislikofen).
Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

37. Bibliodrama

Termin: 30. Oktober bis 1. November 1987.
Ort: Schloss Wartensee.
Kursziel und -inhalte: Arbeit an biblischen Texten mit unterschiedlichen Methoden (Sprache, Bild, Spiel, Bewegung), mit Elementen theologischer Arbeit (Exegese, Seelsorge) und verschiedenen Ausdrucksmedien (Körper, Farbe, Raum u.a.).
Leitung: Ruth und Reinhard Schläpfer, Pfr.
Auskunft und Anmeldung: Wartensee.

38. Opferhilfe. Realitäten – Bedürfnisse – Reformen

Termin: 6./7. November 1987.
Ort: Paulus-Akademie Zürich.
Zielgruppe: Interdisziplinäre offene Fachtagung (angesprochen sind alle Bereiche der Strafrechtspflege und Sozialarbeiter/-innen).
Kursziel und -inhalte: Diskussion der dann in der Vernehmlassung stehenden Ausführungsbestimmungen des neuen Opferhilfe-Gesetzes.
Leitung: Dr. Max Keller, Paulus-Akademie, Ivo Graf, Caritas Schweiz, Luzern.
Träger: Paulus-Akademie Zürich und Fachgruppe Gefangenenhilfe der Caritas Schweiz.
Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

39. Bibel und Märchen

Termin: 6.–8. November 1987.
Ort: Wislikofen.
Leitung: Marthe Heri, Zürich; Pfarrer Adolf Hugo, Wislikofen.
Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

40. Von der Kirche träumen – Ein Stück Apostelgeschichte im 20. Jahrhundert

Termin: 7./8. November 1987.
Ort: Schwarzenberg.
Zielgruppe: Alle Interessierten, besonders auch Seelsorger.
Kursziel und -inhalte: Spannungen und Auseinandersetzungen in der Kirche heute nicht nur aushalten, sondern sie auf Zukunft hin fruchtbar machen. Auch die Frau hat einen unverzichtbaren Beitrag zu leisten.
Referenten: P. Dr. Walbert Bühlmann OFMCap, Arth; Dr. h.c. Annemarie Höchli-Zen Ruffinen, Baden.
Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

41. Begegnen ist mein Beruf
Interdisziplinäre Arbeitstagung für Ärzte, Pflegende, Seelsorger

Termin: 9.–11. November 1987.
Ort: Bad Schönbrunn.
Kursziel und -inhalte: Einander offener begegnen: Mutprobe, Machtfrage oder Weg zu mehr Freude?
Leitung: Alois Baiker SJ, Christoph Mächler, Vorbereitungsgruppe.
Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

42. Sprache zwischen Alltag und Altar

Termin: 13.–15. November 1987.
Ort: Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft «Am Schärme» Bergstrasse 84, 8032 Zürich.
Zielgruppe: Theologen, kirchliche Mitarbeiter und alle an der Erneuerung unserer Sprache interessierten Laien.
Kursziel und -inhalte: Sprachtherapie.
Leitung: Dr. phil. Irmgard Buck, Psychotherapeutin, Leiterin der Ausbildungsstätte.
Referent: Dr. theol. Dr. phil. Friso Melzer, Königsfeld-Burgberg.
Auskunft und Anmeldung: Bund der Taube.

43. Die Liturgiegruppe: Studienweekend 3

Termin: 14. / 15. November 1987.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.
Zielgruppe: Leiter und Teilnehmer von Liturgiegruppen in der Gemeinde, Katecheten, Chorleiter, Seelsorger, die Kurszyklus 87 absolvieren.
Kursziel und -inhalte: Der «Liturgiebeauftragte» in der Gemeinde. Wie kommt es zu einer echten Entlastung des Priesters? Der Blick für das ganze liturgische Tun in der Gemeinde – Spielregeln der Zusammenarbeit mit den Liturgie-Bediensteten.
Leitung: Prof. Dr. Walter Wiesli, Immensee, Julia M. Hanimann, Einsiedeln.
Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

44. Die Krise der Lebensmitte

Termin: 15.–20. November 1987.
Ort: Boldern, Männedorf (ZH).
Zielgruppe: Seelsorger/-innen.
Kursziel und -inhalte: Die Hauptfrage der Kurswoche wird sein, auf welche Weise Seelsorger ein hilfreicher Gesprächspartner für Menschen sein können, die von den Stürmen der Lebensmitte bewegt werden. Weil die Probleme oft auch den/die Seelsorger/-in betreffen, wird der Kurs von einem erfahrenen Psychotherapeuten mitgeleitet.
Leitung: Dr. Hans van der Geest, theol. Leiter der Seelsorgekurse, Franz Kronenberger, dipl. theol. und Psychotherapeut.
Träger: Boldern – Seelsorgekurse.
Auskunft und Anmeldung: Seelsorge-Ausbildung.

45. Ein Gottesdienst im Advent

Termin: 30. November bis 1. Dezember 1987.
Ort: Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel am Albis.
Zielgruppe: Arbeitstage für Pfarrer. Vorbereitung einer Predigt und Gottesdienstordnung.
Leitung: Haus der Stille und Besinnung, Kappel, in Verbindung mit dem Beauftragten für die Aus- und Weiterbildung der Pfarrer.
Auskunft und Anmeldung: Kappel.

46. Und sie begannen zu sehen...

Termin: 4./5. Dezember 1987.
Ort: Franziskushaus Dulliken, Dulliken (SO).
Kursziel und -inhalte: Erfahrungen von 12 pfarrerlosen Pfarrgemeinden der Schweiz (Darstellung der Ergebnisse einer Untersuchung des SPI). Austausch von Erfahrungen zwischen Mitgliedern von Pfarreien, die eine pfarrerlose Zeit durchgemacht haben, und solchen, die eventuell auf eine solche Zeit zugehen. Re-

flexion zu Seelsorge in priesterarmer Zeit und Ermutigung zum Weitergehen mit Professor M. Zulehner, Wien.
Auskunft und Anmeldung: SPI, Postfach 909, 9001 St. Gallen, Telefon 071 - 23 23 89.

47. Menschenrechte – eine Aufgabe für Pfarreien

Termin: 5. / 6. Dezember 1987.
Ort: Romero-Haus, Luzern.
Zielgruppe: Pfarreiräte, Seelsorger usw., die für Sozial-, Missions- und Dritt-Welt-Gruppen in den Pfarreien verantwortlich sind.
Kursziel und -inhalte: Der Einsatz für die Würde und Rechte jedes Menschen ist eine zentrale Verpflichtung, die aus dem Evangelium erwächst. Wie kann diese Aufgabe konkret wahrgenommen werden?
Leitung: Markus Isenegger, Walter Eigel.
Auskunft und Anmeldung: Romero-Haus.

48. Psychotherapie aus christlicher Sicht: Heilende Gemeinschaft

Termin: 2.–6. März 1988.
Ort: Nidelbad, Rüschlikon.
Zielgruppe: Menschen, die haupt- oder nebenberuflich im Dienste der Heilung stehen: Pfarrer und kirchliche Mitarbeiter, Ärzte, Schwestern und Pfleger, Psychotherapeuten, Sozialarbeiter.
Kursziel und -inhalte: Integrative Betrachtungsweise von Psychotherapie und Seelsorge: Einbezug von psychologischem Fachwissen auf biblischer Glaubensgrundlage.
Leitung: Dr. phil. Irmgard Buck, Psychotherapeutin, Leiterin der Ausbildungsstätte für christliche Sozialtherapie in der Stiftung Santa Catarina.
Referent: Dr. med. Erwin Scharrer, Chefarzt der Klinik Hohe Mark, Oberursel (Taunus).
Auskunft und Anmeldung: Bund der Taube.

49. Impulse für die missionarische Arbeit in der Pfarrei
Grundkurs

Termin: 16.–18. Mai 1988.
Ort: Romero-Haus, Luzern.
Zielgruppe: Mitglieder von pfarreilichen und regionalen Missions- und Dritt-Welt-Gruppen.
Kursziel und -inhalte: Grundlagen für die Mitarbeit in solchen Gruppen: Warum heute noch Missionare aussenden? Was kann zurückfliessen? Bereicherung durch den Kontakt mit anderen Religionen usw.
Leitung: Josef Gähwiler, Markus Isenegger.
Auskunft und Anmeldung: Romero-Haus.

2. Theologische Grundfragen

2.1 Diözesane Kommissionen

50. Sittliches Handeln – vom christlichen Glauben geprägt
Wir sind Seelsorger und vertreten ethische Normen, woher nehmen wir sie, wie leben wir sie, wie vermitteln wir sie?

Zielgruppe: Alle deutschsprachigen Dekanate des Bistums Basel.
Kursziel und -inhalte: Sehen, wie es um das sittliche Handeln und seine christliche Prägung heute bestellt ist. Sehen, wo die Kirche als ganze, das Lehramt und jeder Seelsorger im besonderen, mit ihrer Aufgabe stehen, ein christlich orientiertes Ethos zu leben und zu vermitteln. Urteilen: Erkennen, inwiefern christlicher Glaube für das sittliche Handeln relevant wird, bzw. worin sich die spezifisch christliche Prägung sittlichen Handelns zeigt. Anhand von Vergleichen und Beispielen die Möglichkeiten erkennen, um für eine christliche Orientierung sittlichen Handelns dialogisch und sorgfältig zu argumentieren. Handeln: Mutiger und überzeugender werden bei der Aufgabe, die christliche Orientierung sittlichen Handelns zu fördern. Wege finden, auf welchen dies in der Pfarreiseelsorge geschehen kann.
Leitung: Dr. Paul Zemp, Oberdorf / Solothurn; Dr. P. Hildegar Höfliger, Solothurn; Prof. Dr. Leo Karrer, Marly / Freiburg; Alois Reinhard-Hitz, Solothurn; Andreas Imhasly, Wislikofen.
Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

Nr.	*Kurstage/-daten:*		*Dekanate:*	*Kursorte:*	*Kursdauer:*	*Kursleiter*
9	Mo–Fr	24.–28. Aug.	Aarau	Einsiedeln	5	PZ
10	Mo–Do	31. Aug.–3. Sept.	Bern-Stadt, Langenthal-Burgdorf-Seeland, Oberland	Quarten	3½	AR
11	Mo–Mi	7.– 9. Sept.	Region Baden	Schönbrunn	2½	HH
12	Mo–Mi	14.–16. Sept.	Sursee / Willisau	Schönbrunn	2½	HH
13	Di–Do	22.–24. Sept.	Muri / Bremgarten / Wohlen	Mattli	2½	HH
14	Mo–Mi	19.–21. Okt.	Entlebuch	Bigorio	2½	LK
15	Mo–Mi	26.–28. Okt.	Luzern-Pilatus	Mattli	2½	HH
16	Di–Do	3.– 5. Nov.	Solothurn	Delsberg	2½	HH
17	Mo–Mi	9.–11. Nov.	Luzern-Stadt	Bethanien	2½	AI
18	Mo–Mi	16.–18. Nov.	Zug	Einsiedeln	2½	PZ

Kursleiter:
PZ = Dr. Paul Zemp, Leiter der Fortbildung im Bistum Basel
HH = P. Dr. Hildegar Höfliger, Beauftragter der Fortbildung im Bistum Basel
AR = Alois Reinhard, Bischöflicher Personalassistent, Solothurn
LK = Prof. Dr. Leo Karrer, Professor für Pastoraltheologie an der Universität Freiburg
AI = Andreas Imhasly, Leiter des Bildungszentrums Propstei Wislikofen

51. Erlösung der Schöpfung – Befreiung des Menschen

Termin: 7.–11. September 1987.
Ort: Bildungshaus Quarten.
Zielgruppe: Seelsorger, die 1986 oder 1987 seit 25, 30, 35 oder 40 Jahren in der Seelsorge wirken (Bistum St. Gallen), sowie weitere Interessierte.
Kursziel und -inhalte: Ein Durchblick von einer «welthaften» Spiritualität (in Schöpfungstheologie begründet) bis hin zu Konsequenzen in der Gemeindeseelsorge soll ein Doppeltes bewirken: a) Aufarbeiten aktueller Fragen, b) Ermutigung für das weitere Wirken in der Seelsorge. – Einzelne Schritte: Welt als Schöpfung des Bundesgottes; Schöpfungsglaube in der Nachfolge Christi; Welthafte Spiritualität als Spiritualität der Nachfolge Christi; Befreiungstheologie in Lateinamerika; Praxis der Befreiung bei uns; Reflexion auf Befreiungstheologie bei uns; Information über «Iustitia et Pax».
Leitung: Regens Dr. Alfons Klingl, St. Gallen.
Referenten: Prof. Dr. Eduard Christen, Luzern; Niklaus Bayer, St. Gallen; Bischof Dr. Otmar Mäder, St. Gallen.
Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum St. Gallen.

52. Befreiungstheologie

Termin: 11.–14. Oktober 1987.
Ort: Bex (VS).
Zielgruppe: Seelsorger/-innen.
Kursziel und -inhalte: Befreiungstheologie – kennen lernen, – Bedeutung für uns in der Schweiz.
Leitung: Eine Gruppe von Seelsorger/-innen.
Träger: Bischofsvikar, Planungskommission, Priesterrat.
Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Deutsch Freiburg.

2.1 Andere Trägerschaft

53. 70 Jahre Oktoberrevolution: Bilanz für die Kirchen

Termin: 3.–6. September 1987.
Ort: Königstein (Taunus)
Kursziel und -inhalte: Der Kongress wird darstellen, wie sich die sowjetische Kirchen- und Religionspolitik seit dem Sieg der Bolschewiki in Russland 1917 entwickelt hat – bis in die jüngste Zeit. Dabei wird das Schicksal der einzelnen Religionsgemeinschaften in der Sowjetunion beleuchtet. Der Kongress wird aber auch untersuchen, welche Bilanz die Kirchen in anderen Staaten Ostmitteleuropas nach Jahrzehnten kommunistischer Herrschaft zu ziehen haben. Schliesslich wird zu klären sein, mit welchem Erfolg die Marxisten-Leninisten um die Christen in der Dritten Welt werben.
Auskunft und Anmeldung: Albertus-Magnus-Kolleg.

54. Dritt-Welt-Theologie – Herausforderung an unsere Theologie und kirchliche Praxis

Termin: 10.–12. September 1987.
Ort: Romero-Haus Luzern.
Zielgruppe: Theologen/-innen und Seelsorger/-innen.
Leitung und Träger: Schweizerische Theologische Gesellschaft und Romero-Haus (Forschungsgruppe).
Referenten: Marianne Katoppo, Indonesien; Elsa Tamez, San José / Lausanne; James H. Cone, USA; Enrique Dussel, Argentinien / Mexiko.
Auskunft und Anmeldung: Romero-Haus.

55. Schuld und Vergebung in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur

Termin: 14.–18. September 1987.
Ort: Nothgottes bei Rüdesheim/Rhein.
Zielgruppe: Priester, Diakone, hauptamtliche Mitarbeiter/-innen, Religionslehrer/-innen, Erwachsenenbildner/-innen und Interessierte.
Kursziel und -inhalte: Zahlreiche Autoren der Gegenwartsliteratur – obwohl nicht Christen – thematisieren das Problem der Schuld in verschiedenen Brechungen: die geschichtliche und politische Schuld, das schuldhafte Versagen von Technik und Wissenschaft, die Komplizenschaft mit der Lebenslüge, die Schuld zwischen den Geschlechtern, den schuldhaften Verrat des Schriftstellers an der eigenen Kunst und schliesslich auch das Problem der Gottesschuld. Schriftsteller leisten damit in unserer Zeit einen wichtigen Aufklärungsbeitrag: wider die Privatisierung von Schuld einerseits und die Schuldvergessenheit, Schuldverdrängung andererseits. Literatur ist somit Herausforderung für Christen und Nichtchristen zugleich. Texte von Dostojewski, Kafka und Camus einerseits, dann aber auch von F. Dürrenmatt, W. Schnurre, N. Born, H. Lange, P. Handke, I. Drewitz, F. Zorn, E. Fried, S. Lenz andererseits werden zur Sprache kommen. In diesem Kurs wird Hartmut Lange, Schriftsteller, Berlin, zur Lesung und zum Gespräch zur Verfügung stehen.
Leitung: Dr. K. J. Kuschel, Tübingen; Dr. K. J. Ludwig, TPI; Anneliese Wilbertz, Mönchengladbach.
Auskunft und Anmeldung (bis 17. August 1987): Theologisch-Pastorales Institut.

56. Volksfrömmigkeit und Katechese. 19. SKV-Seminar

Termin: 21.–25. September 1987.
Ort: Bildungshaus Bad Schönbrunn, Edlibach (ZG).
Zielgruppe: Katechetisch Tätige bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen; Seelsorger.
Kursziel und -inhalte: Wir möchten die Chancen aufspüren, die in der während langer Zeit wenig geschätzten Volksfrömmigkeit liegen. In seinem Schreiben «Über die Katechese heute» sagte Papst Johannes Paul II., dass der der Volksfrömmigkeit zugrundeliegende Glaube zwar oft «unter zahlreichen Gesichtspunkten der Reinigung und sogar der Korrektur» bedarf. Aber «klug verwendet», können viele Elemente «sehr wohl dazu dienen, die Geheimnisse Christi und seine Botschaft besser kennenzulernen». Schwerpunkte des 19. SKV-Seminars werden die theologische Grundlegung und die tätige Auseinandersetzung mit dem Thema sein. Es soll unter anderem während des Seminars eine Wallfahrt nach Sachseln vorbereitet und durchgeführt werden.
Leitung: Vorstand der SKV.
Referenten: P. Dr. Walter Heim, Immensee; Walter Signer, Sachseln; Dr. Alfred Höfler, Aarau; Vreni Merz, Steinen.
Auskunft und Anmeldung (bis 1. September 1987): Schweizer Katecheten-Vereinigung SKV.

57. Studientagung für Priester

Termin: 27./28. September 1987.
Ort: Propstei St. Gerold / Vlbg.
Zielgruppe: Priester.
Kursziel und -inhalte: Theologische, anthropologische und seelsorgerliche Fragen der menschlichen Sexualität.
Referenten: Univ.-Prof. P. Dr. Hans Rotter SJ, Innsbruck; Univ.-Prof. Dr. Kurt Loewit, Innsbruck.
Auskunft und Anmeldung: Propstei St. Gerold.

58. Glaube und Lernen

Termin: 28. September bis 2. Oktober 1987.
Ort: Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel am Albis.
Zielgruppe: Studienwoche für Theologen und theologisch Interessierte.
Leitung: Prof. Dr. Gerhard Sauter, Universität Bonn; Pfr. Dr. theol. Max Schoch, Birmensdorf; Pfr. Jakob Frey, Kappel am Albis.
Auskunft und Anmeldung: Kappel.

59. Schönbrunner Glaubensgespräche 1. Seminar: Mein Gottesbild

Termin: 17.–18. Oktober 1987.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Mitarbeiter/-innen und Verantwortliche in kirchlichen Gremien, die keine spezielle theologische Ausbildung haben.
Kursziel und -inhalte: Miteinander glauben lernen – im Austausch von Glaubenserfahrung – Orientierung und – Information.
Leitung: Alois Baiker SJ, Joachim Müller.
Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

60. Für wen haltet ihr mich? Bibelwoche für Ordensleute und Interessierte

Termin: 2.–7. November 1987.
Ort: Bad Schönbrunn.
Kursziel und -inhalte: Die Beschäftigung mit dem Markusevangelium wird zeigen, welche Antworten auf die Frage Jesu im Raum der ersten Christen lebten und was sie uns heute bedeuten können.
Leitung: Toni Steiner OP, Marty Voser-Käppeli.
Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

61. Theologischer Fortbildungskurs
Vierwochenkurs

Termin: 3.–27. November 1987.
Ort: Theologische Fortbildung Freising.
Zielgruppe: Priester und Laien, die sich nach längeren Jahren in der Praxis der Seelsorge wieder Zeit nehmen möchten, über die Grundlagen ihres Handelns nachzudenken.
Kursziel und -inhalte: Dieser Vierwochenkurs bietet die Möglichkeit einer länger dauernden theologisch-pastoralen Fortbildung. 1. Woche: Partnerschaftliche Zusammenarbeit in der Seelsorge. Referent: Ottfried Selg, Steppach. 2. Woche: Das Markusevangelium in der liturgischen Verkündigung des Lesejahres B. Referent: Prof. Dr. Paul-Gerhard Müller, Stuttgart. 3. Woche: Wir alle sind Kirche Jesu Christi. Fragen der Communio-Ekklesiologie und des Verhältnisses von Priestern und Laien anlässlich der Bischofssynode über «Laie in Kirche und Welt». Referenten: Dr. Rob J. F. Cornelissen, Freising, Prof. Dr. Ottmar Fuchs, Bamberg. 4. Woche: Homiletischer Grundkurs. Referenten: P. Franz Richardt OFM, P. Josef Schulte OFM, Homiletische Arbeitsgruppe der Franziskaner Münster.
Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

62. Der Fortschritt und das Reich Gottes
Wochenende zu Teilhard de Chardin

Termin: 6.–8. November 1987.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Alle Interessierten.
Kursziel und -inhalte: Teilhard hat einen ganzheitlichen Lebensstil gepflegt, der Gott und Welt integriert. Welche Welt und welcher Fortschritt in der Welt verweist auf das Reich Gottes?
Leitung: Richard Brüchsel SJ.
Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

63. Feministische Theologie. Aufbruch aus engen Grenzen

Termin: 20.–21. November 1987.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Alle interessierten Frauen und Männer.
Kursziel und -inhalte: Entstehung, Merkmale und Inhalte der feministischen Theologie.
Leitung: Helen Gawrysz, Ingrid Grave OP, Doris Strahm, Regula Strobel, Fritz Frei SJ.
Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

3. Exerzitien, Meditation, Bibelwochen

3.1 Exerzitien

Termin:	*Ort: (Veranstalter:)*	*Referent(en):*	*Thema:*	*Zielgruppe:*
11.–15. Juli	Rickenbach (Haus Bruchmatt)	Anna Brunner, Hansjörg Vogel, Fatima Tissafi	Leben ordnen – Glauben vertiefen	
30. Juli bis 30. August	Bad Schönbrunn	Constantin Becker, Anneliese Flory	Grosse Exerzitien	ab 20 Jahren
31. Juli bis 7. August	Bad Schönbrunn	Werner Grätzer, Irmgard Braun	Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben	Priester, Frauen und Männer im kirchlichen Dienst
8.–19. August	Bad Schönbrunn	Werner Grätzer, Irmgard Braun	Einzelexerzitien	Teilnehmer mit Erfahrung
15.–19. August	Waldbreitbach (Institut der Orden)	Anette Borgmann	Einzelexerzitien	Priester, Ordensleute mit Leitungsaufgaben
24. August bis 4. September	Hünfeld (Institut der Orden)	Annemarie Kübrich	Einzelexerzitien	Priester, Ordensleute mit Leitungsaufgaben
5.–16. September	Sasbach (Institut der Orden)	Frans Tromp	Einzelexerzitien	Priester, Ordensleute mit Leitungsaufgaben
14.–18. September	Notre-Dame de la Route	Hubert Holzer	Inmitten der Kirche Jesus erwarten	Priester, Männer und Frauen im kirchlichen Dienst
27. September bis 3. Oktober	Bad Schönbrunn	Werner Grätzer, Zoe M. Isenring,	Einübung in das Leben mit Gott (I)	
28. September bis 1. Oktober	Neu-Schönstatt	Theo Meier	Ich mache euch zu Menschenfischern	Priester
14.–18. Oktober	Haus Bruchmatt	Markus Laier, Jeanine Kosch, Anna Brunner	Kurzexerzitien	
9.–12. November	Einsiedeln	Pascal Meyerhans		Priester
15.–19. November	Fischingen	Basil Drack	Paulusbriefe	Priester
16.–19. November	Einsiedeln	Pascal Meyerhans		Priester
16.–20. November	Bad Schönbrunn	Hubert Holzer	Inmitten der Kirche Jesus	Priester, Männer und Frauen im kirchlichen Dienst
23.–26. November	Einsiedeln	Pascal Meyerhans	Christus erwarten	Priester
30. November bis 11. Dezember	Hünfeld (Institut der Orden)	Ferdinand Hamma	Einzelexerzitien	Priester, Ordensleute mit Leitungsaufgaben

3.2 Meditation

13.–17. Juli	Wislikofen	Wolfgang Abt		
27. Juli bis 2. August	Bad Schönbrunn	Gebhard Kohler	Grundkurs	Anfänger
28. Juli bis 2. August	Antoniushaus Mattli	Andrea Bachstein	Du in mir – ich in Dir	
10.–14. August	Kappel	Max Schoch	Bibel und Technik	
24.–28. August	Kappel	Thea Altherr, Werner Frei	Mein Kreuz	
31. August bis 4. September	Kappel	Christoph Hürlimann, Ursi Moser, Anna-Maria Widmer	Aus der Mitte leben	
5./6. September	Wislikofen	Wolfgang Abt		
10.–13. September	Haus Bruchmatt	Georg Pelz, Werner Brunner	Als ich noch ein Kind war, glaubte ich wie ein Kind	
14.–18. September	Kappel	Susanne Kramer, Ursula Lanz, Werner Kramer	Inseln entdecken	
26. September bis 4. Oktober	Friedensdorf St. Dorothea		Fasten. Schweigen. Meditieren	

Termin:	*Ort: (Veranstalter:)*	*Referent(en)*	*Thema:*	*Zielgruppe:*
27. September bis 3. Oktober	Bad Schönbrunn	Franz X. Jans, Brigitte A. Müller	Kontemplation-Aufbaukurs	Übende
27. September bis 3. Oktober	Notre-Dame de la Route	Meinrad Gyr	Erneuerung im Geist	
4.–9. Oktober	Maitingen (Charismatische Erneuerung)	Heribert Mühlen	Einführungsseminar	
5.–9. Oktober	Bad Schönbrunn	Werner Grätzer, Christoph Mächler	Ich bin zur Freiheit berufen	
5.–9. Oktober	Kappel	Helmut Münch, Jörg Meuth, Jakob Frey	Offenbarung des Johannes	
5.–9. Oktober	Haus Gutenberg	Leonhard Theler	Meditation als Weg zur Mitte	
5.–9. Oktober	Wislikofen	Wolfgang Abt		
12.–17. Oktober	Bad Schönbrunn	Niklaus Brantschen	Meditation	Geübte
12.–18. Oktober	SJBZ Einsiedeln	Julius Jos. Huber, Julia M. Hanimann	Geschlossene Augen sehen	Geübte
13.–16. Oktober	Lucelle (St. Katharina-Werk)	Bert Kemming	Zen, Mandala	
19.–23. Oktober	Reichenau (Institut der Orden)	F. Sieben, Chr. Kemmer-Lutz, B. Schnaas	Reflexionswoche	Pastorale Mitarbeiter und ihre Ehepartner
26.–29. Oktober	SJBZ Einsiedeln	Oswald Krienbühl	Biblische Gestalten	In Meditation Geübte
15.–20. November	Notre-Dame de la Route	Josef Sudbrack	Mystik des Seins – Mystik des Daseins	
16.–21. November	Lucelle (St. Katharina-Werk)	Pia Gyger	Kontemplation	
30. November bis 6. Dezember	SJBZ Einsiedeln	Julius Jos. Huber, Julia M. Hanimann	Besinnung	
9.–13. Dezember	Kappel	Andrea Bachstein	Die Fülle des Kommenden	
19./20. Dezember	Wislikofen	Wolfgang Abt		

3.3. Bibelwochen

5.–11. Juli	Bad Schönbrunn	Joseph Hug, Hella-Maria Hranitzky	Biblische Anthropologie	
6.–11. Juli	Siena (SKB)	Cécile Joho, Hans Schwegler, Toni Steiner	Kohelet	
20.–25. September	Haus Gutenberg	Alfred Hischer	Wandern mit dem Lk-Ev	
19.–23. Oktober	Kappel	Heinrich Spaemann, Jakob Frey	Gleichnisse Jesu	
2.–7. November	Bad Schönbrunn	Toni Steiner, Marty Voser	Für wen haltet ihr mich?	Ordensleute und Interessierte
4.–10. April 1988	Notre-Dame de la Route	Hermann Venetz	Paulus	

64. Theologie des Amtes

Termin: 27./28. November 1987.
Ort: Hotel Bern, Bern.
Zielgruppe: Alle an Theologie Interessierten.
Referenten: E. Schillebeeck, W. Pannenberg.
Auskunft und Anmeldung: Schweizerische Theologische Gesellschaft.

3. Exerzitien, Meditation, Bibelwochen

Zeitweises Zurückziehen in die Stille mit oder ohne Teilnahme an meditativen Übungen ist möglich in:
Haus der Stille, Rivotorto, 6170 Schüpfheim (nur Frauen).
Kapuzinerinnen, Maria Hilf, Altstätten, Telefon 071-75 25 88, wenn keine Antwort: 75 25 15.
Kapuzinerkloster, 6414 Arth, Telefon 041-82 12 70 (nur Männer).
Kapuzinerinnen, Namen Jesu, 4500 Solothurn, Telefon 065-22 48 06.

Einzelexerzitien bieten an:
Haus Bruchmatt, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041-22 40 33.
Bad Schönbrunn, 6310 Edlibach, Telefon 042-52 16 44.
Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel am Albis, Telefon 01-765 12 11.

Verschiedene Exerzitienangebote machen die Gemeinschaften Christlichen Lebens:
GCL-Sekretariat, Sterngasse 3, D-8900 Augsburg.
Die einzelnen Angebote sind – wie im Vorwort erläutert – auf der Doppelseite 454–455 aufgelistet.

4. Person – Gruppe – Gemeinschaft (TZI, Gruppendynamik, CPT)

Für Sonderprogramme von Kursen in Klinischer Seelsorge-Ausbildung (CPT-Kurse) wende man sich an: Dr. Hans van der Geest, Langwattstrasse 21, 8125 Zollikerberg, Telefon 01-391 76 62.
Seminar für Klinische Seelsorgeausbildung, Pfarrer Klaus Völlmin, Regionales Krankenheim, Wettingerstrasse, 5400 Baden, Telefon 056-27 81 11.
Für Balint-Gruppen für Seelsorger wende man sich an: Daseinsanalytisches Institut für Psychotherapie und Psychosomatik, Sonneggstrasse 55, 8006 Zürich, Telefon 01-47 48 88.
Für Sonderprogramme von Kursen in «Gruppendynamik» wende man sich an: Gesellschaft für Analytische Gruppendynamik GAG, Arbeitsgemeinschaft Schweiz, Tagelswangerstrasse 5, 8703 Effretikon, Telefon 052-32 51 68. Schweizerische Gesellschaft für Gruppenpsychologie und Gruppendynamik (SGGG), Fachgruppe «Gruppendynamik», Armin Gloor, Wildbachstrasse 3, 8008 Zürich.
Für Sonderprogramme von Kursen in «TZI» wende man sich an: WILL (Workshop Institute for Living-Learning). WILL-Europa: c/o Thomas Becher AG, Alte Landstrasse 123, 8700 Küsnacht. WILL-Schweiz: Blumenfeldgasse 31, 6460 Altdorf. Dr. Elisabeth Waelti, Höheweg 10, 3006 Bern.
Für Sonderprogramme von Kursen in Gestalttherapie wende man sich an: Dr. Albrecht Walz, Schwabistal 91, 5037 Muhen, Telefon 064-43 30 53.
Für Sonderprogramme für Kurse mit Kreativitätsarbeit wende man sich an: Werkstatt für Entfaltung und Gestaltung, Moos, 9658 Wildhaus, Telefon 074-5 11 85.
Für Sonderprogramme von Kursen in «Jeux-Dramatiques» wende man sich an: Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jeux-Dramatiques, Ruth Vogt, Limpach, 3138 Uetendorf, Telefon 033-45 41 07.

66. Trainingswoche für bessere Kommunikation und Konfliktlösung

Termin: 14.–18. September 1987.
Ort: Friedensdorf St. Dorothea, Flüeli-Ranft.
Zielgruppe: Kirchliche Mitarbeiter/-innen.
Kursziel und -inhalte: – Verbesserte Selbst- und Fremdwahrnehmung – Selbstachtend und selbstsicherer Kommunikationsstil – Konstruktives Konfrontations- und Feedbackverhalten – Kooperativ-problemlösender Konfliktlösestil.
Leitung: Jo Kramis und Kathrin Aebischer, Freiburg.
Auskunft und Anmeldung (die Teilnehmerzahl ist auf 16 Personen beschränkt): Friedensdorf St. Dorothea.

66. Seelsorgliches Einzelgespräch

Einführung in die seelsorglich helfende Einzelgesprächsführung (Aufbaukurs)

Termin: 14.–19. November 1987.
Ort: Haus Schmerlenbach, Hösbach (bei Aschaffenburg).
Zielgruppe: Primär für Teilnehmer an der Ausbildung «Lebensorientierung aus dem Glauben» und «Jugend und Spiritualität».
Leitung: Jutta Johannwerner, Sr. Annemarie Kübrich IBMV, Walter Neuwöhner, Heinrich Willen.
Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

67. Seminar praktische Seelsorge

Termin: 25.–30. Januar 1988.
Ort: Tagungsstätte Diakonenhaus St. Stephanus, Nidelbad, Rüschlikon.
Zielgruppe: Menschen, die haupt- oder nebenberufliche Seelsorge ausüben (wollen). Es können auch Menschen jeder Altersstufe teilnehmen, die Seelsorge als persönliche Lebensorientierung suchen.
Kursziel und -inhalte: Wir wollen Sachkenntnisse vermitteln, auch über die Erfahrungen des Gebets und der Seelsorge austauschen und Gebetsgemeinschaft halten.
Leitung: Dr. phil. Irmgard Buck, Psychotherapeutin, Leiterin der Ausbildungsstätte.
Referent: Robert Währer, lic. theol., Hombrechtikon.
Auskunft und Anmeldung: Bund der Taube.

Adressen

Akademie für Schul- und Kirchenmusik, Obergrundstrasse 13, 6003 Luzern, Telefon 041-22 43 18.

Albertus-Magnus-Kolleg, Haus der Begegnung, Bischof-Kaller-Strasse 3, Postfach 1229, D-6240 Königstein, Telefon 0049-6174-7003.

Antoniushaus Mattli, 6443 Morschach, Telefon 043-31 22 26.

ASSOREL (Schweizerische Vereinigung der Religionssoziologen), Leonhard Suter, Theologisches Seminar der Universität, Kirchgasse 9, 8001 Zürich.

Aus- und Weiterbildung der Pfarrer Zürich (der evangelisch-reformierten Kirche), Hirschengraben 40, 8001 Zürich, Telefon 01-258 91 11.

Bad Schönbrunn, Bildungshaus, 6311 Edlibach, Telefon 042-52 16 44.

Basler Liturgische Kommission, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn, Telefon 065-23 28 11.

Beuron, Gästepater der Erzabtei St. Martin, D-7792 Beuron, Telefon 0049-7466-401.

Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstrasse 76, 8002 Zürich, Telefon 01-202 66 74.

Boldern, Tagungszentrum, 8708 Männedorf, Tel. 01-922 11 71.

Bund der Taube, Sempacherstrasse 16, 8032 Zürich, Telefon 01-53 00 55 (Ausbildungsstätte für christliche Sozialtherapie in der Stiftung Santa Catarina für junge Menschen).

Bundesleitungen Blauring/Jungwacht, St.-Karli-Quai 12, 6000 Luzern 5, Telefon 041-22 69 12 bzw. 23 18 06.

Charismatische Erneuerung, Altes Kurhaus, 6067 Melchtal, Telefon 041-67 13 24.

Exerzitiensekretariat, Stephansplatz 6/6/43, A-1010 Wien, Telefon 0043-222 51 552/371 Dw.

Fischingen, Bildungshaus Kloster, 8376 Fischingen, Telefon 073-41 11 11.

Fortbildung Bistum Basel, Dr. Paul Zemp, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn, Telefon 065-23 28 11.

Fortbildung Bistum Chur, Pfarrer Albert Mantel, Oberfeldweg 15, 8408 Winterthur, Telefon 052-25 46 78.

Fortbildung Bistum St. Gallen, Dr. Alfons Klingl, Regens, Wiesenstrasse 44, 9000 St. Gallen, Telefon 071-22 60 62.

Fortbildung Bistum Sitten, Generalvikar Edmund Lehner, av. de la Tour 12, 1950 Sitten 2, Telefon 027-23 18 18.

Fortbildung Deutsch Freiburg, Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni, Telefon 037-35 11 73.

Franziskushaus Dulliken, 4657 Dulliken, Tel. 062-35 20 21.

Friedensdorf St. Dorothea, 6073 Flüeli-Ranft, Telefon 041-66 50 45.

Haus Bruchmatt, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041-22 40 33.

Haus Gutenberg, FL-9496 Balzers, Telefon 075-4 11 39.

IKFS: c/o Fortbildung Bistum Basel.

Institut der Orden, Waldschmidtstrasse 42 a, D-6 Frankfurt a. M. Telefon 0049-611-44 64 15.

Junge Gemeinde, Schweizerische Kirchliche Jugendbewegung, Postfach 159, 8025 Zürich, Telefon 01-251 06 00.

KAB Schweiz, Sozialinstitut, Ausstellungsstrasse 21, Postfach 349, 8031 Zürich, Telefon 01-42 00 30/31.

Kappel: Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel am Albis, Telefon 01-765 12 11.

Katholische Arbeitsstelle Kirche+Industrie, Bederstrasse 76, 8027 Zürich, Telefon 01-202 88 44.

Neu-Schönstatt, Bildungszentrum, 8883 Quarten, Telefon 085-4 16 44.

Notre-Dame de la Route, Chemin des Eaux-Vives 21, 1752 Villars-sur-Glâne, Telefon 037-24 02 21.

Ökumenisches Institut Bossey, 1298 Céligny, Telefon 022-76 25 31.

Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich, Postfach 361, Telefon 01-53 34 00.

Pfarrerfortbildung Bern: Beauftragter: Charles Buri, Könizbergstrasse 13, 3097 Liebefeld, Telefon 031-59 24 16; Sekretariat: Marianne Zwahlen-Kohli, Bürenstrasse 12, Postfach 75, 3000 Bern 23, Telefon 031 45 36 23.

Propstei St. Gerold, A-6700 St. Gerold, Telefon 0043-5550 2121.

Propstei Wislikofen, 8439 Wislikofen, Telefon 056-53 13 55.

Romero-Haus, Kurse und Tagungen, Kreuzbuchstrasse 44, 6006 Luzern, Telefon 041-22 28 65.

Schwarzenberg: Bildungs- und Ferienzentrum Matt, 6103 Schwarzenberg, Telefon 041-97 28 35.

Schweizer Katecheten-Vereinigung SKV, c/o IKK-Arbeitsstelle, Hirschmattstrasse 5, 6003 Luzern, Tel. 041-23 25 79.

Schweizerische Theologische Gesellschaft, Sekretariat, Postfach 2323, 3001 Bern.

Seelsorge-Ausbildung CPT: Dr. Hans van der Geest, Langwattstrasse 21, 8125 Zollikerberg, Telefon 01-391 76 62.

Seminar für Klinische Seelsorgeausbildung, Pfarrer Klaus Völlmin, Regionales Krankenheim, Wettingerstrasse, 5400 Baden, Telefon 056-27 81 11.

SJBZ: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, 8840 Einsiedeln, Telefon 055-53 54 45.

Bildungshaus St. Jodern, 3930 Visp, Telefon 028-6 32 69.

St.-Katharina-Werk, Holeestrasse 123, 4015 Basel, Telefon 061-39 97 35.

Stift Einsiedeln, Gastpater, 8840 Einsiedeln, Telefon 055-53 44 31.

Theologische Fortbildung Freising (der Bayerischen Bischofskonferenz), Domberg 27, D-8050 Freising, Telefon 0049-8161-45 13 oder -23 42.

Theologisch-Pastorales Institut (für berufsbegleitende Bildung der Diözesen Freiburg, Fulda, Limburg, Mainz, Rottenburg, Trier), Dagobertstrasse 1 a, D-6500 Mainz, Tel. 0049-6131-9 30 19.

VLS-Seminar: Hannes Vogel, Im Mättli 9, 4414 Füllinsdorf.

Wartensee: Heimstätte Schloss Wartensee, Ostschweizerisches Evangelisches Tagungszentrum, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071-42 46 46.

Pastoral

«Ein Jahr im Leben – Jahreszeiten des Lebens»

Seit 2 Jahren gibt es nun dieses Angebot: ein 20teiliges Kurspaket für die Erwachsenen-Katechese in Pfarreien, Gemeinschaften und Verbänden zur selbständigen Durchführung eines 1jährigen Glaubenskurses. Und das Interesse dafür ist erfreulich, sind doch in dieser Zeit in der Deutschschweiz schon über 60 Kurse angelaufen. Angepriesen wurden die Unterlagen ursprünglich für die Kursarbeit mit «Menschen in der zweiten Lebenshälfte». Der attraktive Programmrahmen – die intensive Auseinandersetzung mit dem «Jahreszeitlichen» im Kalenderjahr, im eigenen Leben, im Kirchlichen usw. –, dieser Rahmen fand durchwegs auch das Interesse jüngerer Adressaten. Und so wurde der Kurs mancherorts zu einem allgemeinen pfarreilichen Glaubenskurs. Wie im Konzept vorgeschlagen, werden die Kurse auch an vielen Orten von Laien geleitet oder mitgeleitet (KGK/TKL-Absolventen, Katechetinnen, Pfarrei-Sozialarbeiter u. ä.). Was das Interesse in den Pfarreien einem solchen Kurs gegenüber offensichtlich dämpft, das ist der grosse Kursumfang: 20 Kurseinheiten (je 5 pro Jahreszeit). Aber eben dieser Aufwand erweist sich im späteren Urteil der Teilnehmer als eigentlicher grosser Gewinn!

Der Rorschacher Pfarrer Paul Hutter begleitet zurzeit bereits den zweiten Jahreskurs in seiner Pfarrei. Er hat seine bisherigen Erfahrungen zusammengefasst:

Vielfältige Erwartungen am Anfang

Angefangen hat es für mich mit einer Reihe von Fragen: Woher nehme ich die Zeit für eine solche neue seelsorgliche Aufgabe? Was wird da für eine Gruppe zusammenkommen? Gelingt es einer zufällig zusammengewürfelten Gruppe überhaupt, über ihren persönlichen Glauben zu reden? Reicht mein theologisches Wissen aus? Wie brauchbar sind die gelieferten Unterlagen?

Ein Informationsabend in der Pfarrei machte mich nicht zuversichtlicher. «Ob man sich nach dem Kurs in der Bibel endlich auskenne, ob man hier beten lerne, ob man sich auch als einfacher Zuhörer anmelden können, ob man gar nach dem Kurs fähig sei, Religionsunterricht zu erteilen ...» Ich hatte ziemlich Mühe, mich gegen alle möglichen Erwartungen abzugrenzen und zugleich für den Kurs wirksam zu werben. Auch tat ich mir schwer zu verdeutlichen, dass an 20 Abenden zwar nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus dem Bereich der Theologie und Kirche behandelt werden kann, aber doch ein paar wesentliche Fragen des Glaubens und der religiösen Praxis zur Sprache kommen.

Aller Anfang ist schwer ...

25 Personen waren Mitte Februar 1986 zum Informationsanlass gekommen, 16 da-

von entschlossen sich zur Kursteilnahme – für mich eine ideale Zahl. Nicht ganz im Sinne der «Erfinder» hatte ich mich entschieden, den Kurs am Abend durchzuführen und ihn damit auch für eine jüngere Teilnehmerschaft zu öffnen. Der Start war alles andere als fulminant: Ich hielt mich noch streng an die gegebenen Vorlagen; die Gespräche waren harzig und zurückhaltend, die Teilnehmer freundlich und unverbindlich. Wir alle litten auch gleich zu Beginn unter einer der Schwächen dieses Kurses: dass nämlich für jeden Abend ein völlig neues Thema programmiert ist. Das «Wechselbad» von Themen (Altes Testament – Neues Testament – Kirchengeschichte – Liturgie – Lebensbiografie) machte uns zu schaffen, und besonders auch die Tatsache, dass wir nicht länger beim jeweiligen Thema verweilen konnten.

Mit der Zeit wurden aber die Gespräche persönlicher und engagierter; immer offener kamen eigene Gefühle, Hoffnungen, alte Wunden auch und persönliche Fragen zur Sprache. Die Gruppe wuchs zusammen. Als ich am Ende des ersten Quartals die Teilnehmer an die Abmachung erinnerte, dass jeder sich frei für die weitere Teilnahme entscheiden könne, wurde dies nur mit lautem Gelächter quittiert. Niemand dachte mehr ans Aufhören. Wir hatten tatsächlich miteinander eine Fährte und vor allem Gefährten gefunden. Und so trafen wir uns denn schliesslich fast ohne Absenzen an 23 Abenden. Beim Abschiedsessen zeigte sich Dankbarkeit über den gemeinsam zurückgelegten Weg, aber auch etwas Wehmut, dass der Kurs endgültig zu Ende ging.

Das zweite Mal geht's schon leichter ...

Ende Februar 1987 habe ich den zweiten Kurs begonnen, diesmal nachmittags, damit auch ältere Teilnehmer mitmachen können. Mit 15 Teilnehmerinnen stehen wir nun bereits im Sommerquartal. Und ich werde im Januar 1988 diesen Glaubenskurs bestimmt zum dritten Mal ausschreiben. Mit den gleichen Unterlagen begleitet ein Seelsorgerkollege seit dem letzten Jahr auch den Pfarreirat bei seiner internen Weiterbildung.

Markante Erfahrungen zu diesem ganzen Kursangebot will ich so charakterisieren:

1. In unserer Pfarrei lassen sich viele vom Gedanken an einen 20teiligen Kurs abschrecken. Auch Pensionierte haben oft eine gefüllte Agenda!

2. Manche melden sich nicht, weil sie auf keinen Fall zu persönlich werden wollen. Sie scheuen es auch, sich wegen religiös-theologischer Unwissenheit zu blamieren.

3. Eingeschrieben für den Kurs haben sich zuerst vor allem Leute, welche den Kursleiter kennen. Für Männer scheint die Hürde besonders hoch zu sein (1986 waren es 14 Frauen und 2 Männer, 1987 15 Frauen!).

4. Auch für theologisch gut Informierte und Weitergebildete waren manche Inhalte aus den Kursunterlagen neu und eine echte Bereicherung.

5. Viele haben die befreiende Erfahrung gemacht, dass gerade ihre «Glaubenszweifel» besonders helfen, den Kinderglauben abzulegen. Viel Verschüttetes wäre noch aufzuarbeiten.

6. Eine gute Mischung von Information, Gespräch, Meditation und Feier ermöglichte jedem Teilnehmer, sich auf seine Art einzubringen und auch wohl zu fühlen.

7. Für mich als Seelsorger bedeutet dieser Kurs eine «Plattform», um mit Pfarreiangehörigen über ihren Glauben, ihre Kirchenerfahrungen und auch das alltägliche Leben in ein echtes Gespräch zu kommen. Die Auswahl der Themen und die methodische Aufbereitung der Kursunterlagen ermöglichen mir, ohne Umschweife auf zentrale Fragen zu kommen. *Paul Hutter*

Weitere Auskünfte und Prospekte sind erhältlich beim Herausgeber: Vereinigung «Theologie für Laien TKL/KGK», Neptunstrasse 38, 8032 Zürich, Telefon 01-47 96 86.

Berichte

Basler Domkapitel tagte in Basel

Zum ersten Mal seit 1527, der letzten Bischofswahl in Basel, hat sich das Domkapitel der Diözese Basel am 9. Juni 1987 in der Stadt Basel versammelt. Vor dem Besuch des Basler Münsters unter kundiger Führung wurde das Domkapitel im alten Konzilssaal durch den Präsidenten des Evangelischen Kirchenrates Basel, Pfarrer Theophil Schubert, begrüsst. Es ist ein schönes Zeichen vertrauensvoller Ökumene, dass Dompropst Dr. Alois Rudolf von Rohr anschliessend im Konzilssaal die ordentliche Sitzung des Domkapitels eröffnen konnte. Die Domherren und Ehrendomherren aus den 10 Bistumskantonen, die einmal im Jahr abwechselnd in einem der verschiedenen Bistumskantone tagen, besprachen unter anderem im Zusammenhang mit der Jahresrechnung Fragen über die Beschaffung der finanziellen Mittel für die Bistumsleitung. Mit Freude konnte festgestellt werden, dass zwischen der diözesanen Finanzkommission und der Bistumsleitung ein sehr gutes Verhältnis herrscht.

Vor der Sitzung feierten die Domherren mit vielen Gläubigen in der Kirche St. Anton die heilige Messe, der Weihbischof Dr. Joseph Candolfi vorstand. Auf dem Lindenberg wurden die Domherren vom Präsidenten der Römisch-katholischen Kirche Basel, Dr. John Flaig, und einigen seiner Mitarbeiter willkommen geheissen. *Max Hofer*

Kinderhilfe Bethlehem – Weihnachtsopfer

Das Ergebnis des Weihnachtsopfers 1986 zugunsten der *Kinderhilfe Bethlehem* und somit vor allem des *Kinderspitals Bethlehem* ergab gemäss Zusammenstellung der Geschäftsstelle in Luzern nach Abzug der Unkosten den Betrag von rund Fr. 1600000.–. Damit ist ziemlich genau die Summe des Vorjahres erreicht worden. Vorstand und Geschäftsstelle der *Kinderhilfe Bethlehem* danken an dieser Stelle allen herzlich, die sich einmal mehr für das Werk in der Region Bethlehem eingesetzt haben. Die Freude über die Hilfe aus allen Diözesen der Schweiz ist gross. Die Hoffnung wird dabei nicht aufgegeben, dass die allzu vielen Pfarreien, die an Weihnachten immer noch kein Opfer für Bethlehem aufnehmen, auch bald in der Spenderliste aufgeführt werden können. Die regelmässigen Informationen an Ort und Stelle bestätigen immer erneut, wie hilfreich, aber auch wichtig der Einsatz für die Babys in dieser armen und zugleich politisch-religiös arg geschüttelten Gegend ist. Ohne breite solidarische Hilfe an Weihnachten könnte diese karitative Tätigkeit für die Zukunft nicht garantiert werden. Darum der herzliche Dank.

Bei dieser Gelegenheit ist folgender Hinweis notwendig: Viele Pfarrämter und Einzelpersonen, vielleicht auch Geschäfte, haben in den letzten Wochen einen Spendenaufruf erhalten unter dem Titel «Internationales Christliches Hilfswerk Heiliges Land» (Holy Land Christian Mission International). Zugleich wird eingeladen zum Freundeskreis des Mount David-Spitals in Bethlehem. Es sei das einzige Spital im Heiligen Land, das Kinder unbemittelter Eltern aufnehme und sie kostenlos behandle.

Ohne Zweifel kann nur Freude herrschen über jede Aktivität für die armen Kinder im Heiligen Land. Die Not ist so gross und vielfältig, dass eine Institution allein ohnehin nicht allen Anforderungen der Hilfe entsprechen kann. Ein wesentlicher Unterschied besteht darin, dass das Mount David Hospital eine orthopädische Klinik ist, während das Caritas Baby Hospital ein medizinisches Intensivspital vor allem für Säuglinge und Kleinkinder ist.

Es muss hier klar festgestellt werden: Das Mount David-Spital ist ein von unserem Kinderspital unabhängiges Werk. Die Institution ist uns bekannt, und wir haben auch schon Kontakte mit ihr aufgenommen. Informationen haben ergeben, dass das Mount David-Spital über wesentlich grössere, vor allem finanzielle Quellen verfügt. Der Hauptsitz der Trägerorganisation ist in den Vereinigten Staaten, und nach unseren Informationen handelt es sich nicht um ein Werk der katholischen Kirche. Die Aussage ist nicht richtig, es würden nur im Mount David-Spital arme Kinder kostenlos behandelt; unser *Caritas Baby Hospital* steht seit Beginn fast ausschliesslich im Dienste der ärmsten Kinder in der Bethlehem-Region. Darum dankt die *Kinderhilfe Bethlehem* allen, die ihr weiterhin die Treue halten und dem *Caritas Baby Hospital* auch in Zukunft die notwendige moralische und materielle Hilfe geben. *Robert Füglister*

Katholische Zeitungen und Zeitschriften wollen vermehrt zusammenarbeiten

Vor zwei Jahren beschlossen die Vereinigung der Verleger Katholischer Zeitungen, der Verein Schweizerischer Katholischer Publizisten und der Schweizerische Katholische Presseverein eine *dauernde Zusammenarbeit;* diesem Zweck dient die von den drei Medienorganisationen gebildete Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Presse (AKP). In der Folge befasste sich eine von der AKP eingesetzte Arbeitsgruppe mit Fragen der Zusammenarbeit, mit Grundsätzlichem wie mit praktischen Möglichkeiten. Als Ergebnis ihrer Überlegungen unterbreitete die Arbeitsgruppe den drei Medienorganisationen, die nach ihren getrennt durchgeführten Generalversammlungen zu einer gemeinsamen Veranstaltung zusammenkamen, eine *Programmskizze.*

Einführend hob Oskar Amrein als Schwerpunkte für die gemeinsame Medienarbeit hervor: die redaktionelle Zusammenarbeit, die verlegerische Zusammenarbeit, die Weiterbildung und die Grundlagenforschung. Das von Walter Buchs vorgestellte Kooperationsprogramm geht von der Überlegung aus, «dass die rasch zunehmenden Möglichkeiten der Informationsmedien einerseits und die dadurch sich zuspitzende Konkurrenz unter den Zeitungen andererseits es notwendig machen, dass auch Printmedien gleicher weltanschaulicher Richtung nur *gemeinsam* ihre eigene Stärke voll ausschöpfen können».

Mit der *redaktionellen* Zusammenarbeit soll so der journalistische Sachverstand in den einzelnen Redaktionen besser ausgeschöpft und dadurch die eigene und gemeinsame Position im Pressemarkt gestärkt werden. Durch die *verlegerische* Zusammenarbeit sollen so verlegerische, administrative und technische Probleme nach Möglichkeit gemeinsam angegangen werden; dabei sollte diese Zusammenarbeit, wie Oskar Amrein ausführte, nicht erst bei konkreten wirtschaftlichen Schwierigkeiten beginnen, sondern schon bei der vorsorglichen verlegerischen Vernunft.

Während für diese beiden Bereiche die betreffenden Redaktionen und Verlage die Zusammenarbeit selber wollen müssen, hat für die *Aus- und Weiterbildung* sowie die gemeinsame *Grundlagenforschung* die AKP eigenständige Möglichkeiten. So soll im nächsten Herbst ein Seminar über Marktsituation und -nutzung der verlegerischen Weiterbildung dienen; und in Zusammenarbeit mit dem Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Freiburg wird ein mehrtägiger Einführungs- bzw. Ausbildungskurs für Praktikanten, redaktionelle Mitarbeiter und Redaktoren vorbereitet, der in die Probleme einführen soll, die für die in der AKP zusammengeschlossenen Zeitungen und Zeitschriften typisch sind.

Die vorgelegte Programmskizze wurde in einer Konsultativabstimmung einstimmig genehmigt. Damit wurde zugleich der folgende Auftrag erteilt: «Der Vorstand der AKP setzt sich dafür ein, dass die christliche Meinungspresse dank ihrer Kompetenz, der Konzentration auf das Wesentliche und einer klaren Haltung vermehrt zur Kenntnis genommen wird. Er sorgt für die Durchsetzung des vorliegenden Programms, passt dieses periodisch den neuen Gegebenheiten an und schlägt kurzfristig weitere Möglichkeiten zur Stärkung der gemeinsamen Position vor. Zu diesem Zweck lädt der Vorstand der AKP jährlich zu einer Besprechung ein.»

Zum Tragen kommen kann das genehmigte Kooperationsprogramm allerdings erst, wenn die erklärte Absicht konkrete Wirklichkeit wird. Begonnen wurde mit der Zusammenarbeit schon lange, beispielsweise im Rahmen der gemeinsamen Wochenendbeilage «Christ und Kultur»; und sie beschränkt sich nicht einmal auf die AKP: für den Pressedienst Buch (pdb) beispielsweise konnte die Vereinigung der Katholischen Buchhändler und Verleger der Schweiz zur Mitarbeit gewonnen werden. Bleibt zu hoffen, dass die für gut befundenen weiteren Vorschläge sich auch in die Praxis umsetzen lassen.

Rolf Weibel

Ökumenisch-pfingstlicher Aufbruch

Eine frühlingshafte Atmosphäre des Aufbruchs erlebten in der Woche vor Pfingsten 140 Frauen und Männer im kirchlichen Dienst an einer Tagung in Sursee.

Zwar präsentiert sich das gesellschaftliche und damit auch das kirchliche Klima Europas eher winterlich, nicht zuletzt in ökumenischen Belangen. Doch sagte sich der Arbeitskreis für ökumenische Pfarrerfortbildung: «Es kann doch nicht sein, dass Kirche und Welt uns mehr Leid zufügen als das Evangelium Freude.» Er rief Pfarrerinnen und Pfarrer ins Ausbildungszentrum des Baumeisterverbandes, um zusammen mit Leonardo Boff aus Petropolis und Eva Renate Schmidt aus Frankfurt auf die Suche zu gehen nach «Offeneren Horizonten in unseren Kirchen und in unserer Gesellschaft». Und sie kamen, angelockt von den Referenten und vom Thema.

Öl oder Sand oder Sauerteig?

Winterzeit besagt keineswegs Tod, die Bäume behalten ihren Lebenssaft und rüsten sich für neues Leben. Wir können durch unsere Trägheit und Zerstreuung Blumen brechen und Rosenstöcke ausreissen, doch nicht verhindern, dass durch die Kraft des Geistes die Sonne aufgeht und der Frühling kommt. Davon ist Leonardo Boff überzeugt. Dass wir als Schweizer lernen, die weltweiten wirtschaftlichen Zusammenhänge zu sehen, die wenigen Privilegierten Wohlstand bringen auf Kosten der Ausbeutung vieler, das ist die Voraussetzung für unsern Dienst an Gerechtigkeit und Frieden, für den Dienst am Leben, für die befreiende Begegnung mit dem lebendigen Gott. Oft sind allerdings bürgerliche Christen Öl in der herrschenden Maschinerie statt Sand, statt Sauerteig zu sein für die Veränderung auf das Reich Gottes zu. Das macht frustriert und freudlos. Mit den Armen kämpfen gegen ihre Armut ist eine Quelle der Hoffnung. Die Bekehrung bringt die Freude zurück.

Eva Renate Schmidt las den Exodus als Befreiungsgeschichte von der Frauenbefreiung her. Der Aufbruch ist ein schmerzlicher Vorgang. Auf dem Weg durch die Wüste erscheinen die vollen Fleischtöpfe der Unterdrücker oft verlockender als die karge Verheissung von Milch und Honig. Doch ist es ein Verlust, auch für die Männer, wenn die Überlieferung der biblischen Botschaft und die Gestaltung unserer gottesdienstlichen Feiern nur durch den Filter der männlichen Sprache geschehen, ohne auch Raum zu schaffen für das Schreien, den Zorn, die Wut, die Not, die Trauer der vergewaltigten Frauen und der misshandelten Kinder. Wo

Frauen ausgegrenzt werden, wird ein Teil von Gotts ausgegrenzt.

Befreiende Begegnung

Beeindruckte an Leonardo Boff die Gleichzeitigkeit von radikaler Kritik und liebender Verbundenheit mit der konkreten Kirche, so war bei Eva Renate Schmidt das Fehlen jeglicher Feindbilder wohltuend. So verschieden die Ansätze der beiden Referate, so nahe kamen sich im Lauf des Gesprächs und des spontanen Feierns der katholische Mann und die lutherische Frau. Je mehr der konkrete christliche Auftrag ins Blickfeld tritt, desto mehr treten konfessionelle Eigenheiten zurück. Je weniger die Kirchen sich selbst zum Thema machen, desto gelöster und wirksamer werden sie verfügbar für das Wirken des Geistes.

In der Kirche gilt, was stärkt, was befreit, was versöhnt. So hatte Frau Schmidt seinerzeit bei ihrer Bischofs-Kandidatur vor der Synode in Hessen gesagt. Im geschwisterlichen Zusammensein in Sursee wurde das erlebbar. Endlich eine Tagung, von der ich bereichert und aufgerüttelt, aber ohne schlechtes Gewissen nach Hause gehe, meinte eine Teilnehmerin glücklich und erleichtert.

Josef Grüter

Amtlicher Teil

Für alle Bistümer

Neuer Direktor am Salesianum in Fribourg

Mit Schreiben vom 7. Mai 1987 hat der bisherige Direktor des Salesianums, Dr. Stefan Bosshard, dem Stiftungsrat seine Demission auf den 31. Juli 1987 eingereicht. Der Stiftungsrat hat an seiner Sitzung vom 10. Juni die Demission entgegengenommen und im Einverständnis mit den zuständigen Bischöfen einstimmig den bisherigen Subregens, Professor Dr. *Sandro Vitalini,* zum neuen Direktor gewählt. Direktor Vitalini wird seine Aufgabe im Salesianum auf den 1. August übernehmen. Der Stiftungsrat hat in der gleichen Sitzung Pfarrer *Stephan Hässig* als Spiritual des Salesianums bestätigt. Der Stiftungsrat ist ermächtigt, bekanntzugeben, dass auf Beginn des neuen Studienjahrs im Kontakt mit dem Mentor-Team auch ein neuer Mentor (Verantwortlicher) für die geistliche Studienbegleitung der in der Stadt Fribourg wohnenden Theologiestudentinnen/-studenten ernannt wird. Der Stiftungsrat wird den scheidenden Direktor im Juli offiziell verabschieden und ihm für seine Arbeit im Salesianum danken.

Der Stiftungsrat des Salesianums

Für die Bistümer der deutschsprachigen Schweiz

Befähigung zur Gemeindeberatung

An der Abschlussfeier des Gemeindeberaterkurses 2 im ökumenischen Ausbildungszentrum in Crêt-Bérard am 8. Mai 1987 wurde den folgenden Kursteilnehmern die Kursbescheinigung und die Befähigung zur Ausübung der Gemeindeberatung durch die Kursleitung und durch die Interdiözesane Kommission für die Fortbildung der Seelsorger (IKFS) erteilt:

Pfarrer *Paul Hutter,* Mariabergstrasse 18, 9400 Rorschach;

Sozialarbeiter *Thomas Jaggi,* Friedensdorf, 6073 Flüeli (OW);

Pfarrer Dr. *Paul Zemp,* Pfarrhaus, 4515 Oberdorf (SO).

Die genannten Herren sind nun nach dreijähriger anspruchsvoller Ausbildung und strenger Supervision in der Lage, zur Beratung in Konfliktfällen in Pfarreien und Verbänden oder zu deren Begleitung (zum Beispiel Gemeinden ohne Pfarrer) in Anspruch genommen zu werden. Die IKFS wünscht den diplomierten Gemeindeberatern viel Freude und Erfolg in ihrer teilzeitlichen Beratungstätigkeit und den Pfarreiverantwortlichen den Mut, diesen neuen Dienst auch in Anspruch zu nehmen.

Interdiösane Kommission für die Fortbildung der Seelsorger

Bistum Basel

Priesterweihen

Am Samstag, 20. Juni 1987, spendete Diözesanbischof Dr. Otto Wüst in der Pfarrkirche St. Johannes in Döttingen die *Priesterweihe* an:

- *Eduard Birrer,* von Altishofen in Küngoldingen,
- *Luiz Antonio Miranda,* von São Paolo (Brasilien) in Luzern,
- *Stefan Signer,* von Appenzell in Sirnach.

Institutio

Am Sonntag, 21. Juni 1987, nahm Diözesanbischof Dr. Otto Wüst in der Pfarrkirche St. Martin in Entlebuch durch die *Institutio* in den Dienst des Bistums Basel als Pastoralassistenten auf:

- *Peter Gehring-Woodtli,* von Geiselwind (BRD) in Hünenberg,
- *Franz Inauen-Wehrmüller,* von Appenzell in Luzern,
- *Bruno Leugger-Hafner,* von Altnau in Luzern,
- *Hanspeter Lichtin-Müller,* von Möhlin in Basel,
- *Fritz Renggli-Zihlmann,* von und in Entlebuch,
- *Roger Seuret-Emch,* von Châtillon in Trimbach.

Bischöflicher Kanzler

Bistum Chur

Ernennung

Diözesanbischof Dr. Johannes Vonderach ernannte:

- P. *Arnold Diethelm* zum Spiritual im Invaliden- und Erholungsheim St. Antonius in Hurden.

Ausschreibung

Infolge Demission des bisherigen Amtsinhabers wird die Pfarrei *Herrliberg* zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Interessenten mögen sich melden bis zum *31. Juli 1987* beim Personalrat des Bistums Chur, Hof 19, 7000 Chur.

Bistum Lausanne, Genf und Freiburg

Bischöfliches Ordinariat

Die Büros des bischöflichen Ordinariates bleiben ferienhalber vom 20. Juli bis 10. August geschlossen. Für dringliche Fälle ist aber während der Woche von 9–12 Uhr und von 14–17 Uhr, samstags nur vormittags, eine zuständige Person erreichbar.

Diözesanes Pflegeheim für betagte Priester

Unser Pflegeheim «Foyer Jean Paul II», direkt neben dem Priesterseminar und dem Diözesanzentrum im Bertigny-Quartier gelegen, ist seit einiger Zeit bereits unter Dach. Zurzeit beginnen die Innenausstattungen. Das ganze Haus soll im Frühjahr 1988 bezugsbereit sein. Reservierungen und Einschreibungen möge man bis *Ende 1987* erledigen, wobei Priester aus dem Diözesan- und Ordensstand bevorzugt werden. Damit sich das Haus finanziell über Wasser halten

kann, werden nach Neujahr 1988 auch andere Einschreibungen angenommen, wobei jedoch Personen, die im kirchlichen Dienst standen, bevorzugt werden. Auskünfte und Einschreibungen an das Bischöfliche Ordinariat.

Bistum Sitten

Priesterweihen

Msgr. Heinrich Schwery, Bischof von Sitten, hat folgende Diakone zu Priestern geweiht:

Imhasly Reinhard und *Jossen Toni,* am 13. Juni 1987 in der Pfarrkirche von Brig,

Stoll Frank am 14. Juni 1987 in der Pfarrkirche von Monthey.

Bischöfliche Kanzlei

Verstorbene

Br. Bonifaz Furger OFMCap, Altdorf

Am 15. Mai 1987 starb Br. Bonifaz Furger. Er gehörte zur Kapuzinergemeinschaft Altdorf. Während der vergangenen zehn Jahre hattte er die Patienten im Kantonsspital Uri, Altdorf, betreut.

Br. Bonifaz war ein echter, bodenständiger Urner. Von Kind an war ihm der Sinn für das Fröhliche mitgegeben. Während Jahren spielte er gerne auf seiner Laute, sang mit Freude die «Silener Buebe» und andere «Uerner Liedli». So trug er zur Stimmung im Kreis von Mitbrüdern und Verwandten bei. Der Urner Alltag bringt aber nicht nur Fröhliches. Er kennt auch die andere Seite: Härte, Last und Bedrückung. Auch Br. Bonifaz kannte solche Stimmungen. Gerade weil er selber Höhen und Tiefen erlebte, hatte er ein besonderes Verständnis für Menschen, die ähnliches erfahren.

Mit vierzehn Jahren begann Ambros – so war sein Taufname – das Gymnasium in Stans. Nach dessen Abschluss trat er ins Noviziat der Kapuziner ein. Er durchschritt die damals üblichen Ordensstudien in Luzern, Sitten und Solothurn. Am 5. Juli 1942 empfing er in Solothurn durch Bischof Ernest Joye die Priesterweihe. Eine Woche später feierte er seine Primiz in Erstfeld.

Bereits in den ersten Ordensjahren hat Br. Bonifaz erfahren, dass er in einen Orden von Brüdern eingetreten ist, die sich «als Pilger und Fremdlinge in der Welt» verstehen. Denn wir treffen ihn innert weniger Jahre in ganz verschiedenen Klöstern. So verbrachte er nach den Studien sein erstes Seelsorgerjahr in Wil. Dann treffen wir ihn für zwei Jahre in Sarnen und ein halbes Jahr in Sursee. Von 1947 bis 1952 wird ihm die Aufgabe eines Krankenseelsorgers in Olten anvertraut. Anschliessend wirkte er vier Jahre in Schüpfheim.

Das Jahr 1956 brachte Br. Bonifaz einen Wechsel nach Altdorf. Zwei Jahre später wurde er Internatsleiter und Spiritual an der neuen kantonalen Bauernschule in Seedorf. Er nahm seine Aufgabe ernst, auch wenn sie ihm manche Mühe und Sorge brachte. Mit manchem, den er damals als jungen Bauern kennenlernte, blieb er bis heute treu verbunden.

1964 wurde Br. Bonifaz nach Olten versetzt. Er hatte die Aufgabe, die Bibliothek neu zu ordnen. Vier Jahre später musste er nach Sursee zügeln. Bereits ein Jahr darauf wird er wieder versetzt. Sein neuer Einsatzort heisst zum zweiten Mal Altdorf. Während mehreren Jahren amtete er hier als Stellvertreter des Guardians, als Vikar. Er leitete als geistlicher Betreuer die Franziskanische Laiengemeinschaft und wurde oft ins Sprechzimmer gerufen. Er konnte stundenlang zuhören, er verstand die Menschen diser Gegend und fand für sie das richtige Wort. Fast jeden Sonntag übernahm Br. Bonifaz bereitwillig Aushilfen. Seine Predigten konnte er allerdings nicht aus dem Ärmel schütteln. Er brauchte für sie immer eine harte Vorbereitung. Seine Predigten waren aber immer sehr gediegen. Er verstand es, in einfachen Worten die Leute anzusprechen, vor allem wenn er in seinem urchigen Dialekt das Wort Gottes verkündete. Dann fielen Wörter wie «aister», «Lanxi», «summi, summi». Für einen Auswärtigen eine fremde Sprache, für einen Urner die Sprache seiner Heimat.

1976 kam Br. Bonifaz für ein Jahr nach Zug. Es war für ihn wie ein Jahr der Verbannung. Denn das Heimweh plagte ihn. Im Herbst 1977 wird er wieder nach Altdorf versetzt, und ihm wird die Betreuung der Patienten im Kantonsspital Uri anvertraut. Hier konnte er sich ganz entfalten. Gespräche mit einzelnen Menschen waren seine Stärke. Als Seelsorger verstand er es, Trost und Hoffnung zuzusprechen. Er war ganz im Geist von Franziskus für die Notleidenden da. Seit einigen Jahren erleichterte ihm das Motorrad den Weg zum Spital. Anfangs Oktober 1986 erlitt er damit einen schweren Unfall. Mit sehr schweren Beinbrüchen musste er ins Spital eingeliefert werden. Dank der guten Betreuung konnte Br. Bonifaz anfangs Februar das Spital verlassen und sich weiter in der Pflegestation im Kloster Schwyz erholen.

Wer Br. Bonifaz kannte, wusste, dass sein Herz schon seit längerer Zeit angegriffen war. Vor alllem der Föhn machte ihm zu schaffen. Und doch kam sein Tod ganz unerwartet. Ein Mitbruder, der Br. Bonifaz während Jahren kannte, sagte, als er von seinem Tod hörte: «Mit ihm verlieren wir nicht nur einen lieben Mitbruder, mit ihm geht auch ein Stück Uri, ein Stück älteres Uri, verloren.» Im Evangelium vom Todestag von Br. Bonifaz stehen die Worte: «Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen . . .» Diese Verheissung gehe an ihm in Erfüllung. *Josef Hollenstein*

Während der diesjährigen Ferienzeit erscheint die Schweizerische Kirchenzeitung wie üblich viermal als Doppelnummer, und zwar am 2. Juli (Nr. 27–28), 16. Juli (Nr. 29–30), 30. Juli (Nr. 31–32) und 13. August (Nr. 33–34); dementsprechend entfallen die Ausgaben vom 9. Juli, 23. Juli, 6. August und 20. August. Wir bitten die Mitarbeiter und Inserenten, diese Daten vorzumerken, und wir danken ihnen für ihre Aufmerksamkeit und den Lesern für ihr Verständnis.

Zum Bild auf der Frontseite

Das Zentrum St. Michael, Littau (LU), wurde am 21. März 1978 eingeweiht. Architekt war Werner Dommann. Die vielen Räume, die neben und unter dem Kirchenraum zur Verfügung stehen, dienen dem Gemeindeaufbau in Pfarrei und Quartier, stehen aber auch Auswärtigen zur Verfügung.

Die Mitarbeiter dieser Nummer

Dr. P. Leo Ettlin OSB, Kollegium, 6060 Sarnen

Dr. Robert Füglister, Pfarrer, Vizepräsident Kinderhilfe Bethlehem (VCKB), Holbeinstrasse 28, 4051 Basel

Folco Galli, lic. phil., Redaktor, Sulgenrain 6, 3007 Bern

Josef Grüter, Pfarrer, Asylstrasse 2, 6340 Baar

Ludwig Hesse, dipl. theol., Pastoralassistent, Lehrbeauftragter am KIL, Mittelsulz 112, 4339 Sulz

Dr. Max Hofer, Informationsbeauftragter des Bistums Basel, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn

Br. Josef Hollenstein OFMCap, Guardian, Kapuzinerkloster, 6460 Altdorf

Paul Hutter, Pfarrer, Mariabergstrasse 18, 9400 Rorschach

Arnold B. Stampfli, lic. oec. publ., Informationsbeauftragter des Bistums, Klosterhof 6b, 9000 St. Gallen

Dr. Paul Zemp, Pfarrer, Leiter der diözesanen Fortbildung, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn

Schweizerische Kirchenzeitung

Erscheint jeden Donnerstag

Fragen der Theologie und Seelsorge.
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten.

Hauptredaktor
Rolf Weibel, Dr. theol.
Frankenstrasse 7–9, Postfach 4141
6002 Luzern, Telefon 041 - 23 07 27

Mitredaktoren
Kurt Koch, Dr. theol. des., Lehrbeauftragter
St.-Leodegar-Strasse 4, 6006 Luzern
Telefon 041 - 51 47 55
Franz Stampfli, Domherr
Bachtelstrasse 47, 8810 Horgen
Telefon 01 - 725 25 35
Thomas Braendle, lic. theol., Pfarrer
9303 Wittenbach, Telefon 071 - 38 30 20

Verlag, Administration, Inserate
Raeber Druck AG, Frankenstrasse 7–9
Briefadresse: Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041 - 23 07 27, Postcheck 60-162 01-4

Abonnementspreise
Jährlich Schweiz: Fr. 80.–;
Ausland Fr. 80.– plus Versandgebühren (Land/See- oder Luftpost).
Studentenabonnement Schweiz: Fr. 53.–.
Einzelnummer: Fr. 2.– plus Porto.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.

Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Montag, Arbeitsbeginn.

Neue Bücher

Erwachsenenbildung praktisch

Peter Müller, Praxis der Erwachsenenbildung in der Gemeinde. Situationen, Ziele, Planung, Organisation, Kösel Verlag, München 1986, 167 Seiten.

Mit seinem neuen Buch hat Peter Müller, Leiter eines katholischen Bildungswerkes in der Diözese Rottenburg, eine Hilfestellung für Pfarrgemeinderäte und ähnliche für den Bildungsbereich einer Pfarrei verantwortliche Laien geschaffen. Er legt damit neben seiner 1982 erschienenen Methodensammlung ein ergänzendes didaktisches Buch vor.

Wie kommt man von der guten Absicht, irgendwie «Erwachsenenbildung» (EB) auf die Beine stellen zu wollen, zu einem konkreten Programm, zu Referenten und Leitern und schliesslich zu Teilnehmern, die sich ernst genommen fühlen und vom Besuch dieser Veranstaltung profitieren? Müller diskutiert nicht lange darüber, wer «Erwachsene» sind und was unter «Bildung» verstanden werden muss. Er beschreibt ganz praxisnah, wie vorgegangen werden muss, wenn man herausfinden will, welche Fragen eine Pfarrei bewegen, wie die Lebenssituation verschiedener Zielgruppen aussieht oder wie ein Bildungsangebot verkauft werden muss.

Aufgeteilt in zwölf Schritte, wird ein konkreter Planungsraster angeboten, dazu (am Ende des Buches) jeweils noch Arbeitspapiere (Formulare). Ein zweiter Teil bildet einen kurzen Grundkurs in EB-Didaktik. Hier werden «Bausteine» angeboten, wie etwa «Zielgruppe, Ziele, Veranstaltungsformen, Werbung», das alles ohne Fremdwörter, leicht zugänglich und mitvollziehbar. Das Buch sucht denn auch nicht in erster Linie ein theoretisches Verständnis, sondern die praktische Anwendung. So wird der Leser an vielen Stellen eingeladen, eigene Fragen, Beobachtungen, Erfahrungen einzubringen und aufzuschreiben, ja geradezu mitzudiskutieren mit dem Autor. Laien haben so die Gelegenheit, einem Profi über die Schulter zu schauen und, angepasst an die eigene Situation, eigene Programme zu entwickeln. Peter Müller geht sehr systematisch vor und räumt der Planung einen grossen Platz ein. Dabei möchte er jedoch nicht im Formalen steckenbleiben. «Eine Planung ohne Spontaneität und Improvisation ist leblos, eine Improvisation ohne Planung wird leicht ziellos» (S. 81).

Während das Buch für Neulinge in der EB Leitfaden und Hilfestellung anbietet, kann der «alte Hase» sein Vorgehen wie an einer Checkliste überprüfen, um auf die Lücken seiner Planung aufmerksam zu werden. *Ludwig Hesse*

Ansprachen

Andreas Gruber und Konrad Baumgartner, Lebendig ist Gottes Wort. Ansprachen zu den Sonn- und Feiertagen der drei Lesejahre, Verlag Erich Wewel, München 1985, 405 Seiten.

Diese Predigtsammlung für den Zyklus der drei liturgischen Lesejahre begründet ihre Entstehung so: durch Jahrzehnte hatte die renommierte Zeitschrift «Der Prediger und Katechet» in Prälat Andreas Gruber einen begnadeten Schriftleiter. Gruber ist ein homiletischer Altmeister in Wort und Schrift. Konrad Baumgartner, sein Nachfolger in der Redaktion, hat nun diesen staatlichen Band mit Gruber-Predigten gefüllt. Für «Sonntage ohne Gruber» hat Baumgartner Eigenkompositionen beigesteuert. Damit ist bestimmt ein Homiletikbuch entstanden, das für die erste Hilfe gute Dienste leisten kann. *Leo Ettlin*

Bildmeditationen

Kyrilla Spiecker, In unserer Mitte Deine Treue. Bildmeditationen, Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1984, 64 Seiten.

Zehn Bilder aus ganz verschiedenen Zeiten und Zonen dienen der bekannten benediktinischen Schriftstellerin als Meditationsvorlage über das Thema Treue: die unerschütterliche Treue Gottes und die gebrechliche und zerbrechliche Treue der Menschen. Da häufen sich die Treubrüche vor Gott und den Menschen. So ist eben die Geschichte der Menschheit – eine Geschichte der Treubrüche. Trotzdem muss die Treue vordringliche Sorge der Menschen bleiben; denn erst Treue macht glaubwürdig und tragfähig. Die zehn Meditationen sind gesamthaft Preis für Gott, dessen Treue in seinem Sohn Gestalt geworden ist. Eigens zu erwähnen ist die Zucht der Sprache, der Schwester Kyrilla stets besondere Aufmerksamkeit schenkt. *Leo Ettlin*

Meditationen

Georg Moser, Gelebte Träume. Worte von Helder Câmara und was sie mir bedeuten, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1986, 70 Seiten.

Von Erzbischof Dom Helder Câmara kommen Texte zum Vorschein, die man dem gegen Hunger und Ausbeutung kämpfenden Kirchenmann kaum zutraute – religiöse Lyrik von starker, eigenwilliger Empfindungskraft. Diese Lieder entstanden in nächtlichen Meditationsstunden; denn Helder Câmara benützt regelmässig Stunden der Nacht, um zu sich zu kommen und Gott zu suchen. Diese Texte sprechen unmittelbar an. Sie überraschen und machen betroffen. Der Bischof von Rottenburg – Stuttgart Georg Moser hat anhand solcher Texte aktuelle Meditationen gewoben. Georg Moser findet auch da, wie in allen seinen Publikationen, den richtigen Ton, der den Menschen aufhorchen lässt und in Ohr und Seele dringt. *Leo Ettlin*

Karl Strobl

Karl Strobl, Erfahrungen und Versuche. Notizen aus dem Nachlass. Herausgegeben von Alois Kraxner, Agnes Niegl und Friedrich Wolfram, Verlag Herold, Wien 1985, 248 Seiten.

Am 21. August 1984 ist in Wien Prälat Karl Strobl gestorben, und mit ihm sind Jahrzehnte österreichischer Kirchen- und Universitätsgeschichte in die Kanonikergruft von St.Stephan hinuntergestiegen. Strobl war vor seiner Berufung ins Domkapitel Studentenseelsorger in Wien. Mit den Studenten hat er die schlimmen dreissiger Jahre und die Zeit des Krieges ertragen. Viele Persönlichkeiten im österreichischen Katholizismus haben von ihm, ihrem «Monsi», Richtung und Prägung erhalten. Immer mehr wuchs er, ohne es eigentlich zu wollen, in die Rolle des Vordenkers, Anstifters und Wegweisers hinein. In seinen letzten Lebensjahren hatten ihn viele gebeten, seine Erinnerungen und Erfahrungen festzuhalten. Strobl hat daran gearbeitet und viel Material zusammengetragen. Zur Synthese und Redaktion fehlten offenbar die Kräfte. Dieses Material, das einem in Ordnung geschichteten Materialdepot gleicht, hat man nun so, wie es eben war, herausgegeben. Die Fülle des Erlebten und die Weisheit des Überdachten rechtfertigten diese Handlungsweise. *Leo Ettlin*

Hubertus Halbfas

Der Sprung in den Brunnen

Eine Gebetsschule.
200 Seiten, kart., Fr. 22.30

RAEBER BÜCHER TIP

Ein Buch, das den Leser schrittweise bis zur Mitte seines Selbst führt – bis in die Tiefe des Brunnens, wo er erst beten lernt. Theologischer Hintergrund dieses geistigen Diskurses ist die Mystik Meister Eckeharts. Die Dialoge zwischen Schülern und Lehrern stellen den Rahmen von mit Liebe und Sorgfalt ausgesuchten Texten dar, die zur Selbsterkenntnis als Weg des Gebets führen.

Zu beziehen durch: Buchhandlung Raeber AG, Frankenstrasse 9, 6002 Luzern, Telefon 041 - 23 53 63

Evangelisches Tagungszentrum Heimstätte Schloss Wartensee 9400 Rorschacherberg

Wartensee

Telefon 071 - 42 46 46

Freie Kurswoche 6.–12. September 1987
Weitere Daten im Herbst anfragen.

Der ideale Tagungsort für Kurse, Ausbildung, Freizeit und Besinnung. Bis 65 Personen, Vollpension. Ein Schloss mit vielen Tagungsräumen in einem ruhigen, idyllischen Park

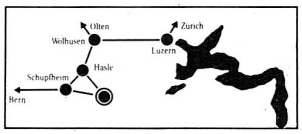
Das neue Kurhaus Heiligkreuz

CH-6166 Heiligkreuz (LU)

Kurhaus Heiligkreuz
Hotel, Restaurant
Pilgerstube (Saal)
CH-6166 Heiligkreuz (LU)
Direktion: D. Weiss-Kindler

Heiligkreuz im Entlebuch, 1127 mü.M., mit seinem schützenswerten Ortsbild von nationaler Bedeutung mit Wallfahrtskirche von bedeutendem künstlerischem Wert (Denkmal schutz). Ideal für Gesellschaftsanlässe (bis 200 Personen), Hochzeitsfeiern, Familienfeiern, Vereins-und Klubausflüge usw.

25 Zimmer, 56 Betten, alle mit Komfort, Bad/Dusche/ WC, Drei- und Vierbettzimmer (Familien), Telefon, Radio, TV-Anschluss, Lift im Hotel, invalidengerecht, inkl. WC.



Gemütliches Familienhotel in idyllisch ruhiger Lage. Ausgangspunkt von Wanderungen in die Voralpen.
Machen Sie Ferien «VOM ICH» in der Natur mit Ruhe und Erholung.
Wir freuen uns auf Ihre Anfrage, danke.

Verlangen Sie Unterlagen, Anruf genügt.
Telefon (041) 76 23 09

Verkaufe

2 Leuchterengel

farbig, norditalienisch, 90 cm, 17. Jahrhundert, und 1 **Nonne,** 50 cm, Kolonialbarock, 18. Jahrhundert.

A. Spichtig
Alte Landstrasse 370
8708 Männedorf
Telefon P 01 - 920 53 54
G 01 - 55 46 14

radio vatikan

deutsch

täglich: 6.20 bis 6.40 Uhr
20.20 bis 20.40 Uhr

MW: 1530
KW: 6190/6210/7250/9645

Katholische Kirchgemeinde der Stadt St. Gallen

Zur Ergänzung unseres Pfarreiteams in der Pfarrei St. Martin Bruggen suchen wir wieder eine(n)

Pastoralassistenten/-in

Das Tätigkeitsgebiet umfasst im wesentlichen die Katechese und Jugendarbeit, die Mitgestaltung der Gottesdienste und die Verkündigung wie auch die Förderung des Gemeindelebens.
Die Anstellungsbedingungen richten sich nach dem Regulativ der Stadt St. Gallen.

Nähere Auskünfte erteilt gerne Pfarrer Jakob Fuchs, Telefon 071 - 27 28 58.
Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an den Präsidenten des Kreiskirchenverwaltungsrates St. Gallen West, Paul Furrer, Marweesstrasse 4, 9014 St. Gallen

Die **röm.-kath. Pfarrei St. Martin, Olten,** sucht auf Schuljahresbeginn, April 1988, einen vollamtlichen

Katecheten

Wirkungsfeld:
- Religionsunterricht an Mittel- und Oberstufe, Mitarbeit an Blockunterricht
- Begleitung der Schüler, Elternkontakt
- Begleitung der Katecheten im Nebenamt
- Leitung der Jugendarbeit, Schüler und Jugendliche
- Gestaltung von Schüler-/Familiengottesdiensten
- sonstige Mitarbeit in der Seelsorge nach Freude und Neigung.

Wir erwarten:
Nebst abgeschlossener Ausbildung am katechetischen Institut Freude und Initiative und Begeisterungsfähigkeit in der religiösen Jugenderziehung. Ein enges Zusammenarbeiten im Seelsorgeteam, mit der regionalen Jugendseelsorge und mit den Seelsorgern der Schwesterpfarrei St. Marien ist Voraussetzung für eine gedeihliche Arbeit.

Haben Sie Interesse an einer solchen Aufgabe, so bitten wir Sie, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Gerne geben wir nähere Auskunft: Pfarrer Isidor Hofmann, Solothurnerstrasse 26, Telefon 062 - 32 62 41; Beat Winistörfer, Verwaltung der röm.-kath. Kirchgemeinde, Baslerstrasse 37, Telefon 062 - 32 34 84; Dr. Peter Schärer, Kirchgemeindepräsident, Fustlighalde 24, Telefon 062 - 26 48 14

Rauchfreie

Opferlichte

in roten oder farblosen Bechern können Sie jederzeit ab Lager beziehen.
Unsere Becher sind aus einem garantiert umweltfreundlichen, glasklaren Material hergestellt.

Verlangen Sie bitte Muster und Offerte!

Herzog AG Kerzenfabrik
6210 Sursee 045 - 21 10 38

Als **Spezialist** widme ich mich der dankbaren Aufgabe, in

Kirchen und Pfarreiheimen
Lautsprecher- und Mikrophon-Anlagen

auch für **Schwerhörige** mittels Induktion ausgebaut, einzurichten. Eine solche Installation erfordert vom Fachmann äusserst individuellen Aufbau von hochqualifizierten Elementen. Durch die neue **Hi-Fi-Technik** stehen Ihnen geeignete Geräte zur Verfügung, die höchste Ansprüche an eine
perfekte, saubere und naturgetreue Wiedergabe von Sprache und Musik
erfüllen. Ich verfüge über **beste Empfehlungen.** Verlangen Sie bitte eine **Referenzliste** oder eine **unverbindliche Beratung.**

A. BIESE
Obere Dattenbergstrasse 9, 6005 Luzern, Telefon 041 - 41 72 72

Meisterbetrieb

für Kirchenorgeln,
Hausorgeln,
Reparaturen, Reinigungen,
Stimmen und Service
(überall Garantieleistungen)

Orgelbau Hauser
8722 Kaltbrunn

Telefon Geschäft und Privat
055 - 75 24 32

Opferschalen Kelche Tabernakel usw. Kunstemail

Planen Sie einen Um- oder Neubau Ihrer Kapelle? Wir beraten Sie gerne und können auf Ihre Wünsche eingehen.

GEBR. JAKOB + ANTON HUBER
KIRCHENGOLDSCHMIEDE
6030 EBIKON (LU)
Kaspar-Kopp-Strasse 81 041-36 44 00

LIENERT KERZEN EINSIEDELN
✆ 055 53 23 81

Gerd Heinz-Mohr, Hrsg.
Weisheit aus der Wüste
Worte der frühen Christen. 128 Seiten, Fr. 18.50, Diederichs Verlag 1985.
In zwölf Kapiteln hat der Herausgeber den geistlichen Erfahrungsschatz der frühen asketischen Väter-Literatur gehoben: das Wissen der Wüstenväter.
Zu beziehen durch: Buchhandlung Raeber AG, Frankenstr. 9, 6002 Luzern, Telefon 041 - 23 53 63

Von Privat zu verkaufen Bild

byzantinische Madonna mit Kind

97×82 cm, Öl auf Leinwand mit Gold, Rahmen Gold, Fr. 4800.–.

Telefon 041 - 53 77 66 ab 18 Uhr

Katholische Kirchgemeinde Sulgen (TG)

Mit uns . . .
. . . den Weg gehen
. . . da sein
. . . mittragen
. . . durchhalten
. . . suchen
. . . versuchen, Gottes Liebe in dieser Welt spürbar zu machen

Unser bisheriger Katechet verlässt uns auf Ende September 1987 zwecks Weiterbildung. Deshalb wird bei uns eine Stelle frei als

Katechetin/Katechet

Ihr Einsatzbereich könnte sein:
- Einsatz im Religionsunterricht (alle Stufen)
- Begleitung von Jugendvereinen
- Gestaltung von Schüler- und Familiengottesdiensten
- Mitarbeit im Pfarreirat
- Animation von Pfarreimitgliedern für die ehrenamtliche Mitarbeit

Wir erwarten von Ihnen:
- Freude am Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen
- die Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit andern Gruppen innerhalb der Pfarrei
- Phantasie und Einsatzfreude
- eine entsprechende Ausbildung

So freuen wir uns auf Ihre Bewerbung!

Diese richten Sie bitte an Michael Arndt, Sonnhaldenstrasse 2b, 8583 Sulgen.

Pfarrer A. Studer, Telefon 072 - 42 12 97, sowie der jetzige Stelleninhaber Thomas Merz, Telefon 072 - 42 32 34, geben Ihnen gerne weitere Auskunft

A. Z. 6002 LUZERN

26/25. 6. 87

Herr
Dr. Josef Pfammatter
Priesterseminar St. Luzi
7000 Chur